

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf., im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 16. März 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zu den Wirren in Marokko.

Im französischen Ministerrat am Dienstag, der unter Vorsitz des Präsidenten Fallières stattfand, gab der Minister des Auswärtigen Cruppi Aufklärungen über die Haltung des Zaerflammes, von dem ein Teil am 14. Januar den Überfall auf die Kolonne des Rittmeisters Nancy gemacht hatte. Die Regierung beschloß, nach Casablanca zwei Bataillone Infanterie und zwei Abteilungen Bergartillerie abzuschicken, um die Ausführung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern, ferner die notwendige Polizei zum Schutze der französischen Posten, zur Sicherung der Stämme und der Handelsbeziehungen in dem Gebiete der Schauja. Dem General Molnier werden genaue Unterweisungen in diesem Sinne gegeben werden. Der Ministerrat nahm ferner von den Versprechungen Moulays Hafids Kenntnis, daß er selbst zur Bückung der Urheber des Anschlages vom 14. Januar schreiten werde. Die Regierung ist entschlossen, darüber zu wachen, daß diese Versprechungen streng und ohne Säumen ausgeführt werden, damit dieser Anschlag nicht ungekraft bleibt und der Wiederkehr von Angriffen gegen französische Truppen vorgebeugt wird. Der Ministerrat genehmigte ferner das Finanzabkommen zwischen der französischen und der scherifischen Regierung, das dem Mächten die Mittel zur Organisation der marokkanischen Truppen geben soll, die die Autorität des Sultans bei den Stämmen aufrechtzuerhalten und die Polizei in den Häfen vom Jahre 1912 ab auszuüben bestimmt sind, sowie zur Ausführung der dringenden öffentlichen Arbeiten zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und zur Hebung des Wohlstandes der Eingeborenen. Endlich soll das Abkommen den Mächten vor dem 30. Juni 1909 eingegangenen Verpflichtungen betreten. — Nach der Bestimmung des Kriegsministers wird sich die nach Casablanca zu entsendende Truppenabteilung zusammensetzen aus einem Bataillon Schützen, einem Bataillon Kolonialinfanterie und zwei Sektionen Gebirgsartillerie mit Schnellfeuergeschützen.

Nach einer von der französischen Regierung in Berlin gemachten Mitteilung hat diese beschlossen, zwei Bataillone Infanterie und zwei Abteilungen Bergartillerie nach Casablanca zu schicken, um in dem Gebiete der Schauja die französischen Posten und die Stämme zu schützen und die Handelsbeziehungen zu sichern. Eine Ausdehnung des von den französischen Truppen besetzten Gebietes steht nicht in Frage. Der Sultan Moulay Hafid hat gegenüber der französischen Regierung die Verpflichtung übernommen, die vor zwei Monaten, am 14. Januar, vorgekommenen Überfälle auf die französischen Truppen selbst zu bestrafen. Die französische Regierung wird die Ausführung dieser Verpflichtung überwachen.

In der Kammer hat am Dienstag Nachmittag Minister des Äußern Cruppi die Beantwortung der Interpellation über die Marokkopolitik der Regierung auf den 24. März zu verschieben. Jaurès wandte sich dagegen und erklärte, er hoffe, daß die Kammer am 24. März nicht in der lächerlichen Lage sein werde, eine Anzahl vollendeter Tatsachen gut heißen zu müssen, die sie im Grunde mißbillige. Deans Cochin sagte, die Regierung könne die Angriffe vom 14. Januar unverzüglich zurückweisen, ohne dadurch die allgemeine Politik in Mitleidenschaft zu ziehen. Minister Cruppi erwiderte, er habe, indem er einen so nahen Termin wie den 24. März für die Beantwortung annahm, gezeigt, wieviel Achtung er den Rechten des Parlaments entgegenbringe. Andererseits könne er sich nicht die Hände binden lassen. Wenn die Notwendigkeit ihn zu Maßnahmen zwingt, werde er sie auf eigene Verantwortung treffen. (Beifalls links.) Mit 422 gegen 103 Stimmen wurde sodann der Termin der Marokkodebatte auf den 24. März festgesetzt.

Im englischen Unterhaus

gab es am Montag zur Abwechslung wieder einmal eine lange und langweilige Rüstungs- und Abrüstungsdebatte. Wir können England nur bemitleiden, daß es sich durch das Gespenst der deutschen Gefahr, die garnicht besteht, bestimmen läßt, sich in immer größere Kosten für seine Flotte zu stürzen. Allmählich wird die Zumutung, daß wir Deutschen immer auf alle diese unablässigen englischen Expektorationen hinhören sollen, zuviel; wir beschränken uns also darauf, aus den ellenlangen Berichten das wesentlichste und nötigste auszusuchen. In Fluß gebracht wurde das abgestandene, leidige Thema durch den liberalen Abgeordneten Murray Macdonald, der folgende Resolution beantragte: „Das Haus betrachtet mit Beunruhigung das enorme Anwachsen der Ausgaben für das Meer und die Flotte während der letzten Jahre und ist der Ansicht, daß diese Ausgaben vermindert werden sollten.“ Macdonald wies bei der Begründung seiner Resolution auf das fortschreitende Anwachsen der Ausgaben für Flotte und Meer während der letzten 16 Jahre hin und fragte, welcher Art die vom Auslande drohende Gefahr sei, daß sie die Fortsetzung solcher Ausgaben rechtfertige, da die englische Flotte doch stärker sei, als es sogar der Zweimächtenstand erfordere. Recht hat er damit im Grunde. Ebenso, wenn der radikale Ponsonby dazu bemerkte, das tendenziöse Nachwort der Berechnungen MacKenna über die deutsche Seeflotte im Jahre 1909 sei zusammengebrochen, aber die darauf gegründete Politik sei geblieben. Gerade die Tatsache, daß trotz des Schreckens Deutschland in so freundlichen Beziehungen mit England geblieben sei, beweise, daß Englands freundliche Beziehungen mit Deutschland tief eingewurzelt und gesund seien. Er freue sich, daß Aussicht vorhanden sei, die Beziehungen mit Deutschland auf einem besseren Fuß zu bringen. Ponsonby nahm auf die kürzlichen Reden des Großadmirals von Tirpitz und des Abgeordneten Schröder Bezug und riefte die dringende Anforderung an Sir Edward Grey, er möge jede Gelegenheit ergreifen, um Deutschland freundlich zu zeigen. Der liberale King beantragte hierauf das folgende Amendement: „Das Haus bedauert das Fortbestehen der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung großer Rüstungen und würde die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen.“

Gegenüber diesen Angriffen hat die Regierung und besonders MacKenna keinen leichten Stand. Er mußte sehr vieles zur Erläuterung seiner früheren Tendenzhaltung reden, ohne doch recht zu überzeugen. Für uns Deutsche hat diese nochmals breitgetretene, aber schwache Apologie der Schiffshauten und der künstlichen Flottenpanik in den früheren Jahren keinen tatsächlichen, höchstens einen psychologischen Wert und darum können wir uns dieselben bei ihrer Weltförmigkeit sparen.

Nach weiterer Debatte, an der verschiedene Redner teilnahmen, stellte Balfour die Frage, ob die Regierung den Standard annehme, den Admiral Wilson in seinem Memorandum vertreten habe, nämlich zwei neue Schiffe für jedes fremde neue. Hierauf wiederholte Sir Edward Grey Aquit's Definition von dem Zweimächtenstandard in bezug auf die europäischen Mächte und betonte, besser als Zweimächte-Standard sei der von MacKenna gebrauchte Satz „eine Flotte, die stark genug sei, ihre Übermacht zur See gegen jede denkbar wahrscheinliche Kombination zu behaupten“. Die Resolution Macdonalds könne er nicht annehmen, weil sie eine Einschränkung der Ausgaben fordere, ohne die Tatsache anzuerkennen, daß Englands Ausgaben von den Ausgaben der anderen Mächte abhängig seien. Andere auswärtigen Beziehungen — erklärte Grey dann noch weiter, und das wahr wohl bei weitem das Interessanteste an dem ganzen Speech — sind und waren nicht gespannt. Die Worte Aquit's in bezug auf Frankreich müssen noch frisch im Gedächtnis des Hauses sein. Lassen Sie mich sagen, daß gerade, als Frankreich in den letzten Jahren seine Differenzen mit Deutschland in der Marokkofrage beilegte, dies dem herzlichsten Verhältnis zwischen uns und Frankreich keinen Abbruch tat. Ebenjowenig beeinträchtigte es das herzlichste Verhältnis zwischen uns und der russischen Regierung, als diese kürzlich eine freundliche Zwiesprache in Potsdam hatte. Wir wünschen nichts mehr, als daß unsere Freunde mit anderen Mächten auf gutem Fuße stehen (Beifall) und empfinden darüber nur Genugtuung, aber keine Eifersucht. Was Österreich-Ungarn anbelangt, so hat dessen Minister des Äußern vor kurzem erklärt, daß beide Regierungen willens seien, zu den alten vertrauensvollen Beziehungen zurückzukehren. Ich kann diese Erklärung nur warm begrüßen und genau ebenso erwidern. (Beifall.) Ich komme jetzt zu Deutschland. Der deutsche Reichskanzler hat im Dezember gesprochen und ich möchte seine Worte gern dem Hause vorlesen. Grey zitierte sodann die Erklärung des Reichskanzlers in bezug auf die deutsch-englischen Beziehungen, beginnend mit den Worten: „Auch wir begegnen uns mit England in dem Wunsch, Rivalitäten in Beziehung auf Rüstungen zu vermeiden usw.“ und endigend mit den Worten: „Das Mißtrauen, das sich nicht bei den Regierungen, wohl aber in der öffentlichen Meinung leider vielfach geltend gemacht hat.“ Hierbei legte

Grey großen Nachdruck auf die Worte „nicht bei den Regierungen“ und fügte hinzu: „Ich nehme ganz und gar dieselbe Stellung ein. Wenn ich bedenke, was alles in der Presse veröffentlicht oder gemutmaßt worden ist, so würde man erstaunt sein, zu erfahren, wie leicht es jederzeit innerhalb der letzten drei Jahre gewesen ist, ich will nicht sagen, eine Einigung zu erreichen, wohl aber Differenzen zwischen den beiden Regierungen in freundlichem Sinne zu besprechen. Das bedeutet keine Änderung der Politik auf unserer Seite. Wir haben nicht den Wunsch, daß unsere Beziehungen zu irgend einer Macht so beschaffen sein sollten, daß dadurch herzliche Beziehungen zu Deutschland unmöglich würden. Man hat von den Großmächten Europas gesagt, daß sie getrennte Gruppen bilden. Das stimmt; aber während der letzten fünf Jahre schweben die Anlässe, die diese Gruppen in Widerstreit mit einander hätten bringen können, mehr und mehr.“

Die Debatte endete schließlich mit der Ablehnung der Resolution Macdonald mit 276 gegen 56 Stimmen und mit der Annahme des von der Regierung gebilligten Amendments King. Durch dieselbe ist also eventuell eine internationale Vereinbarung angefragt und vorbereitet. Wird sie gelingen?

Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelms Besuch in Wien.

Aber das Programm des Kaisers in Wien wird der „Nat.-Ztg.“ von dort telegraphiert: Kaiser Wilhelm, der am 24. d. Ms., vormittags 10^{1/2} Uhr, in Wien eintrifft wird mittels Verbindungsbahn auf Bahnhof Penzing ankommen, wo der Monarch von Kaiser Franz Josef und den Erzherzogen offiziell begrüßt wird. Die beiden Kaiser begeben sich sodann mittels Equipage nach dem Schönbrunner Schloß, wo ein Dejeuner stattfindet. An dem Dejeuner werden nur Mitglieder des Kaiserhauses teilnehmen. Nach dem Dejeuner unternimmt Kaiser Wilhelm eine Ausfahrt. Abends um 6 Uhr findet ein Hofdiner statt, an welchem 60 bis 80 Personen teilnehmen. Um 9 Uhr abends erfolgt die Weiterreise nach dem Süden.

Die Wahlpardole der Giesener Nationalliberalen.

Selbst Blätter, die seit der Blockpolitik und der Begründung des Hansabundes eine besondere Aufgabe in der Bekämpfung der Konservativen erblickten, mißbilligen die Wahlpardole der Giesener Nationalliberalen unverhohlen. So schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Der Beschluß des nationalliberalen Wahlausschusses ist nicht nur ein Sonderstandnis bedauerlicher Unentschlossenheit, sondern er schließt indirekt auch eine Empfehlung in sich, für den Sozialdemokraten einzutreten. Zum mindesten kann er als die stillschweigende Billigung einer solchen Handlung aufgefaßt werden. Der nationalliberale Wahlausschuß hätte unbedingt die Pflicht gehabt, für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten, ohne jede Rücksicht auf parteipolitische Bedenken. Daß er anders gehandelt hat, muß in nationalen Kreisen einen peinlichen Eindruck erwecken.“

Schulgesetz in Belgien.

Der belgischen Kammer ist am Dienstag der Entwurf eines neuen Schulgesetzes zugegangen, das 1914 in Kraft treten soll. Die Schulpflicht wird darin bis zum 14. Lebensjahr ausgedehnt, da die Kinderarbeit bis zu diesem Alter verboten ist. Der Gesetzesentwurf bringt keinen obligatorischen Schulunterricht, sucht aber einen moralischen Druck auf die Eltern auszuüben.

Lärm im französischen Parlament.

In der französischen Kammer führte am Dienstag Lefebvre im Verlaufe der Beratungen des Kriegsbudgets aus, es sei gefährlich, die Nordostgrenze zwischen Mezières und Longwy gegenüber der Linie der stratischen Eisenbahnen, welche in Belgien und in der Rheinprovinz erbaut werden, entblößen zu lassen. Der letzte Teil der Vormittagsitzung verlief unter Lärm und Unterbrechungen. Der Nationalist Driant hielt

eine Rede, in welcher er behauptete, daß in der Armee das System der Auskunftszeitel noch fortduere, und in der er die Tätigkeit der Militärliga verteidigte, welche die Offiziere die Verräter an der Kameradschaft seien, angab. (Lärm.) Der Kriegsminister Berteaug protestierte lebhaft gegen die Ausführungen Driants und gegen die Tätigkeit der Militärliga, welche Driant verteidigte, und welche darauf abzielt, Mißtrauen und Haß in die Armee zu tragen.

Die Zulassung zur französischen Fremdenlegion.

Das wieder aufgehobene Dekret vom 15. Januar 1910 über die Zulassung zur Fremdenlegion besagte: Wer zum Dienst in der Fremdenlegion zugelassen werden will, muß besitzen 1. einen Geburtschein oder eine gleichwertige Urkunde, 2. ein Sittenzeugnis, 3. ein Zeugnis der Militärbehörde über die Tauglichkeit zum Militärdienst. Wer die beiden ersten Urkunden nicht besitzt kann trotzdem verpflichtet werden. Die Hauptbestimmungen der Artikel 6 und 7 des Gesetzes über die Fremdenlegion, die jetzt wieder in Kraft getreten sind, setzen für den Eintritt in die Fremdenlegion als Mindestalter 18 und als Höchstalter 40 Jahre fest.

Zum Minister für Island

hat der König von Dänemark den Gerichtspräsidenten Jonsson ernannt.

Bon der Professoren der Moskauer Universität.

die ihren Abschied eingereicht haben sind dreizehn ihres Amtes enthoben worden.

Griechisch-rumänische Versöhnung.

Das Wiener Fremdenblatt meldet aus Bukarest: In der allerletzten Zeit werden die seit sechs Jahren ununterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland wieder aufgenommen werden. Die Anregung hierzu ging von griechischer Seite durch Vermittlung der Bukarester Gesandten Russlands und Italiens aus.

Griechen und Türken.

Da die Untersuchung der Zwischenfälle an der griechisch-türkischen Grenze in der Gegend von Debreli ergeben hat, daß die Erregung der Soldaten auf beiden Seiten groß ist, wurde deren Ablösung angeordnet. Die Griechen senden bereits neue Truppen an die Grenze. Wie Nachrichten aus Kreisen der Pforte belegen, haben am Montag die beiderseitigen Kommissare an der türkisch-griechischen Grenze ein Protokoll über Maßnahmen zur Vorbeugung von Grenzzwischenfällen unterzeichnet.

Konstantinopel bleibt im Belagerungszustand.

Ein Trade verlängert den Belagerungszustand noch auf einige Zeit, mit der Begründung, daß die Aufhebung vor Abänderung einiger die öffentliche Ordnung betreffenden Befehle und Vervollständigung der Organisation der Polizei und Gendarmerie unstatthaft sei.

Das Morden in Makedonien

fängt wieder an. Im Dorfe Monagandri (Wilajet Jannina) sind zwei Mönche von einer sechsstöckigen Bande niedergemacht, zwei angesehene Persönlichkeiten und zwei Knaben ins Gebirge geschleppt worden. Die Verfolgung ist eingeleitet.

Nordamerika und Mexiko.

Auf offizielle Vorstellungen des mexikanischen Botschafters hat das nordamerikanische Staatsdepartement angekündigt, die amerikanischen Kriegsschiffe würden mexikanische Häfen lediglich zur Kohlenaufnahme anlaufen. — Die Meldungen aus Galveston, daß die Mobilisierung des zweiten Armeekorps angeordnet sind vom Staatssekretär des Krieges demontiert worden. — Der mexikanische Botschafter in Newyork erklärte, es herrsche zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Mexiko das beste Ein-

vernehmen. Präsident Taft habe ihm abermals die Freundschaft Amerikas ausgedrückt. — Wie das Neuterges Bureau erfährt, hat der mexikanische Finanzagent in London ein Telegramm von dem mexikanischen Finanzminister erhalten, welches besagt, daß die Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten beseitigt seien, da diese sich bereit erklärt hätten, ihre Kriegsschiffe aus den mexikanischen Häfen zurückzuziehen, sobald sie Kohlen eingenommen hätten. Die Vereinigten Staaten hätten ferner ihre Erklärung wiederholt, daß die Truppenbewegungen an der Grenze keinen anderen Zweck verfolgten, als die Aufrechterhaltung der Neutralitätsgefeße. — Wie die Sachen heute stehen, wird wahrscheinlich das demokratische Repräsentantenhaus nach dem Zusammentreten der außerordentlichen Session der Regierung Tafts interpellieren, weshalb eine so kostspielige Mobilisation vorgenommen worden sei. Die Regierung scheint eine rechtfertigende Antwort auf die Interpellation zu haben, die insbesondere die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Neutralitätsgefeße betonen dürfte. Das Verhalten der Vereinigten Staaten Mexiko gegenüber erklärte sich übrigens noch aus der drohenden Möglichkeit einer intimen Annäherung Mexikos an Japan und einer die Monroe-Doktrin gefährdenden Erwerbung von Privilegien, die für die japanische Kriegsflotte ausgebeutet werden könnten. Einerseits werde diese Haltung Mexikos dem übermächtigen Nachbarn gegenüber hier als erklärlich zugegeben in Anbetracht des leicht erregbaren mexikanischen Charakters und der Empörung der mexikanischen Regierung darüber, daß die Revolution aus den Vereinigten Staaten Nahrung gezogen habe. Andererseits rechtfertigt diese neue Phase die Anwesenheit zweier Flotten und ihre die mexikanischen Gewässer beherrschende Position.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1911.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Dienstag Vormittag im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter und nahm im kaiserlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Frhrn. v. Lyncker entgegen. — Mittags 1 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Gesandten v. Dirksen zur Frühstückstafel.

— Das Kronprinzenpaar machte Sonntag von Kairo einen Ausflug nach Heliopolis und speiste abends mit dem König und der Königin der Belgier. Montag besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin in Kairo den Sportklub, um einem Lawn-Tennis-Turnier beizuwohnen.

— Beim Reichstanzlerpaar fand am Montag Abend wieder ein Empfang statt, zu dem etwa 130 Herren erschienen waren. Fast sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre, auch zahlreiche Mitglieder des Bundesrats und des Abgeordnetenhauses waren der Einladung gefolgt.

— Durch eine Bekanntmachung im „Preussischen Staatsanzeiger“ erklärte der Minister des Innern die Stadt Eberswalde im Regierungsbezirk Potsdam vom 1. April d. Js. ab für ausgeschlossen aus dem Verbands des Kreises Oberbarnim, sobald sie von diesem Tage ab einen Stadtkreis bildet.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Im Reichstagswahlkreis Insterburg-Gumbinnen ist Rechtsanwalt Dr. Siehr-Insterburg endgültig als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt worden. — Eine in Sprendlingen abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen stellte für den Wahlkreis Bingen-Alzey den Dr. Becker als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf. Die Kandidatur wird ausdrücklich als eine „rein nationalliberale“ bezeichnet.

— In der Halle'schen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins wurde mitgeteilt, daß seitens der Vaterländischen Frauenvereine in ganz Deutschland zu Ehren des 100. Geburtstages der Kaiserin Augusta am 30. September d. Js. eine große Stiftung errichtet werden soll.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Leipzig am 11. März 1911.

Gießen, 14. März. Endgültiges amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagswahlwahl wurden insgesamt 23 516 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Krankenfassenkontrolleur Beckmann-Gießen (Soz.) 7976, Oberlehrer Dr. Werner-Bugbad (Wirtsch. Vgg.) 7958, Pfarrer Korell-Königsstädten (Fortfchr. Vpt.) 5059, und Professor Dr. Gieseius-Gießen (Natiib.) 2511 Stimmen. Zerspittert waren 15 Stimmen.

Provinzialnachrichten.

Tübingen, 13. März. (Einen Unfall mit Todesfolge) erlitt heute die 13jährige Tochter Margarete des Oberpostassistenten Brandin hier. Das Kind vergnügte sich

mit anderen im Greiffspiel. Dabei liefen die Kinder um einen noch vor der Vollendung stehenden massiven Zaunpfiler. Dieser stürzte plötzlich um und begrub das Mädchen vollständig unter seinen Trümmern. Den hinzugeeilten Eltern gelang es noch, ihr Kind lebend hervorzuheben, aber bereits eine halbe Stunde später verstarb es, ohne noch das Bewußtsein erlangt zu haben. Die Eltern betrauern den Verlust ihrer einzigen Tochter.

Tiegenhof, 13. März. (Todesfall.) Unerwartet starb der Kaffeehändler Josef Krieg-Einlage; er war erst 43 Jahre alt und gehörte zu den größten Industriellen des Orts. Außer seiner eigenen Kaffeehändler-Einlage verwaltete er noch die Kaffeehändler in Zeyersvordorf, Sommerau und Wolfsdorf. Ferner war er Mitbesitzer der Zuckerfabrik Tiegenhof, die unter der Firma Gebr. Krieg & Co. einen großen Aufschwung genommen hat.

Danzig, 14. März. (Lohnbewegung.) Eine gestern abend im Saale des Bildungsvereins abgehaltene Versammlung von Schneidern und Schneiderinnen nahm zu dem Angebot der Arbeitgeber Stellung. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die von über 500 Schneidern und Schneiderinnen Danzigs beauftragte Versammlung, welche von den vier Organisationen der Arbeitnehmer einberufen ist, weist das Angebot der Arbeitgeber, welches kaum einen Pfennig pro Stunde an Lohnerhöhung ausgemacht, mit Entschiedenheit zurück. Die Arbeitnehmer verlangen, daß ihnen entsprechend der Zerteuerung aller Lebensbedingungen eine wirkliche Lohnerhöhung zuteil wird.

Danzig, 15. März. (Eingemeindungsfragen auf dem Kreistage des Kreises Danziger Höhe.) Der Landrat des Kreises Danziger Höhe macht folgendes bekannt: Es ist bei mir der nachstehende Antrag eingegangen: „Die unterzeichneten Kreisabgeordneten stellen aufgrund des § 118 der Kreisordnung hiermit den Antrag, eine grundsätzliche Erörterung der Angelegenheit, betreffend die Eingemeindung der Landgemeinden Oliva, Brösen und Saspe in die Stadtgemeinde Danzig, auf dem nächsten, auf den 27. d. Mts. anberaumten Kreistage herbeizuführen und diesen Gegenstand nachträglich auf die Tagesordnung des Kreistages zu setzen. Danzig den 11. März 1911. Boettger-Kraus. Dreiß-Oliva. Geißler-Oliva. Hensel-Bissau. Hoffmann-Kraus. v. Tiedemann-Brandis-Woyanow. Zierold-Brösen. Zybura-Emans.“ Mit Rücksicht hierauf wird die Tagesordnung für den auf den 27. d. Mts. anberaumten Kreistag wie folgt ergänzt: Punkt 15. Erörterung der Angelegenheit betreffend die Eingemeindung der Langeminden Oliva, Brösen und Saspe in die Stadtgemeinde Danzig.

Gumbinnen, 13. März. (Die vereinigten Maschinenfabriken Gumbinnen und Willatalen) G. m. b. H. verteilen für das abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende. Die notwendige Vergrößerung der Anlagen erfordert die Erhöhung des Gesellschaftsvermögens auf 600 000 Mark.

Bromberg, 13. März. (Schwer verunglückt) ist auf dem hiesigen Bahnhof ein Bahnarbeiter, der durch einen bisher unangeführten Unfall unter die Räder eines rollenden Wagens kam. Der Verunglückte erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

Bromberg, 14. März. (Freigeisprachen.) Der hiesige Polizeikommissar Bathe wurde heute von der Anklage des Amtsverbrechens (Vernichtung resp. Zurückhaltung von Strafzetteln zugunsten der Beschuldigten) durch die hiesige Strafkammer freigesprochen.

Maglino, 12. März. (Zu scharfen Auseinandersetzungen) kam es in der letzten Stadtordeungsitzung zwischen Magistrat und Stadtvorordneten. Der Magistrat hat ohne Genehmigung des Stadtvorordnetenkollegiums den Leiter der Knaben- und Mädchenschule in die Befähigung bei der königlichen Regierung erwirkt, bevor der Fortbestand der höheren Knabenschule gesichert war. Dem Magistrat wurde das Mißfallen des Stadtvorordnetenkollegiums ausgesprochen und dieses auch protokolliert. Der Dringlichkeitsantrag des Stadtvorordneten Thamel, den bisherigen Bürgermeister für eine weitere Amtsperiode wiederzuwählen, wurde mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die Stelle ist übrigens schon lange ausgeschrieben und eine engere Wahl unter den Bewerbern getroffen.

Posen, 14. März. Der Termin für den Kwidzki-Prozess vor dem Reichsgericht, der mehrfach wegen Erkrankung der Verteidiger vertagt werden mußte, ist, wie aus Leipzig gemeldet wird, nunmehr auf Sonnabend, 18. Mai, anberaumt worden.

Adeln, 14. März. (Ein schweres Verbrechen) wurde gestern im städtischen Asyl ausgeführt. Der Arbeiter Grünwald und der Tischler Bloehn hatten am Vormittag gezecht und waren dann nach dem städtischen Asyl, wo sie ihre Wohnung haben, zurückgekehrt. Dort nächtigte Grünwald seinen Zechgenossen in das Zimmer des Besenbinders Schulz. Als Bloehn das Gemach betrat, packte ihn Grünwald plötzlich und warf ihn zu Boden. Der Angegriffene bat feierlich um sein Leben, aber Grünwald schlug mit einem Beil, das ihm der Stubenbinder Schulz reichen mußte, solange auf Bloehn ein, bis dieser blutüberströmt mit gespaltenen Schädeldecke zusammenbrach. Bald darauf ist er gestorben. Grünwald hat die Tat anscheinend im Delirium vollführt.

Localnachrichten.

Thorn, 15. März 1911.

— (Dauer der Ferngespräche.) Ferngespräche dauern häufig länger, als ursprünglich beabsichtigt war. Wird das Gespräch nicht einzeln und nicht mehrfach berechnet, so bemerkt das der Teilnehmer, der das Gespräch eingeleitet hat, nicht. Anders bei Ferngesprächen, die von Ort zu Ort geführt und von neuem je nach einer Dauer von drei Minuten berechnet werden. Kommt dann nachher die Mitteilung über das geführte Doppelgespräch von der Post, so entziehen unangenehme Überraschungen. Man hat deshalb ein Meldezeichen verlangt, das die Sprechenden von dem Ablauf von drei Minuten in Kenntnis setzt. Man denkt dabei an ein seines Glöckchen oder dergleichen. Nach den bestehenden Bestimmungen ist ein solches Zeichen jedoch nicht erforderlich. Der Teilnehmer braucht bei der Einleitung des Gesprächs dem Annte nur zu erklären, daß er ein Gespräch von drei Minuten zu führen wünscht. Nach Ablauf dieser Zeit wird dann ohne weiteres vom Annte daran erinnert. Das Gespräch wird dann aber nicht etwa unterbrochen, sondern der

Teilnehmer hat immer noch die Wahl, das Gespräch weiterzuführen oder es zu beenden. Vielfach melden die Annte von selber den Ablauf der drei Minuten, ohne daß dies vorgeschrieben wäre. Um sicher zu gehen, empfiehlt sich also gleich bei der Befestigung des Gesprächs zu erklären, daß man nicht länger zu sprechen wünscht.

— (Bezirksveränderungen.) Durch rechtskräftige Beschlüsse des Bezirksausschusses sind die Flächen des Holzhaufengebietes mit Zustimmung des Landkreises und der Beteiligten von dem Landkreise Thorn abgetrennt und mit der Stadtgemeinde Thorn vereinigt worden und zwar die durch Allerhöchste Kabinetsordre aufgelöste Landgemeinde Korzemic mit 255,01,31 Hektar, von dem Gutsbezirk Wiesenburg 288,93,80 Hektar, von der Gemeinde Alt-Thorn 56,86,92 Hektar, von dem Gutsbezirk Ost 308,87,04 Hektar, von der Gemeinde Gr.-Neßlau 7,51,10 Hektar. Die Stadtgemeinde Thorn hat hierdurch einen Gebietszuwachs von 917,2017 Hektar erhalten. Die an den Landkreis Thorn zu zahlende Abfindungssumme, die nach dem freischaubehaltenden Steuerloß des Rechnungsjahres 1909 berechnet ist, beträgt 27 500 Mark.

— (Stadtvorordnetenversammlung.) In der auf heute Nachmittag in Angelegenheit der Wahl des Ersten Bürgermeisters einberufenen Stadtvorordnetenversammlung führte Herr Stadtvorordneter v. Heimer Justizrat Trommer aus, daß er erst nach der vorigen Sitzung amtlich Kenntnis davon erhalten habe, daß gegen den Stadtvorordneten Klavon ein Verfahren wegen verurteilter Exzesse schwebt, welches im Falle der Verurteilung des Stv. Klavon neben einer Gefängnisstrafe zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 1-5 Jahren führen könne. Nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes sei Stv. Klavon bis zur Entscheidung des Prozesses von der Befähigung öffentlicher Ehrenämter ausgeschlossen. Ein Beschluß der Versammlung sei dazu nicht erforderlich, sei hier aber erwünscht, sowohl um die Abstimmung der Versammlung mit dem Vorsteher festzustellen, daß Stv. Klavon einsteigen zu den Sitzungen nicht mehr einladen sei, als auch, um dem Stv. Klavon Gelegenheit zu geben, eventuell Rechtmittel dagegen einlegen zu können. Er stellte deshalb folgenden Antrag: Die Versammlung nimmt die amtliche Mitteilung des Vorstehers betr. das gegen Stv. Klavon schwebende Verfahren und dessen rechtliche Folgen Kenntnis und beschließt demgemäß, den Stv. Klavon bis zum Austrage des Prozesses zur Teilnahme an den Sitzungen nicht mehr zuzulassen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Hierauf teilt der Vorsteher mit, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes auch die Beschlüsse, an denen Stv. Klavon unbeteiligt mitgewirkt, ungültig seien. Sicher sei dies der Fall bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters, da hier die Stimme des Stv. Klavon ausschlaggebend gewesen sei. Der Magistrat, dem das Recht zustehe, Beschlüsse der Stadtvorordnetenversammlung — nach neuerer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts gehören dazu auch Wahlen —, die die Befähigung zu beauftragen und die Ausführung auszuführen, habe deshalb davon Abstand genommen, die Befähigung der Wahl herbeizuführen, und er, Vorsteher, habe die Fasse davon verständigt, der in seinem Amtsschreiben selbst erklärt, die unter solchen Umständen zustande gekommene Wahl nicht annehmen zu können, sondern nur eine auf klarer gesetzlicher Grundlage beruhende Wahl. Der Vorsteher stellte hierauf folgenden Antrag: Die Versammlung beschließt, die Wahl des Stadtrats Dr. Hesse zum Ersten Bürgermeister für ungültig zu erklären, weil die Stimmenmehrheit nur mit 1 Stimme erreicht und weil der Stv. Klavon an der Abstimmung teilgenommen, der gesetzlich von den Sitzungen ausgeschlossen ist. Der Antrag wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Nunmehr wurde zur Wahl geschrieben, mit dem Ergebnis, daß Herr Stadtrat Dr. Hesse-Breslau im ersten Wahlgang mit 27 gegen 9 Stimmen, die auf Regierungsrat Dr. Saenger-Danzig fielen, zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn endgültig gewählt wurde.

— (Abgangsprüfung an der evangelischen Präparanden-Anstalt.) Bei der gestern beendeten Abschlussprüfung an der königl. evangelischen Präparanden-Anstalt haben von 34 Prüflingen 30 die Befähigung zum Eintritt in das Lehrerseminar erlangt. Es sind dies: Badorek-Schönlee, Bahr-Thorn, Bismarck-Reinow, Buller-Lunau, R. Culm, Dobbrow-Lunau, R. Culm, Doering-Thorn-Moder, Fischer-Budisch Station, Gadschke-Marienwerder, Grashoff-Gramtschen, Haack-Golign, Hinkler-Thorn 3, Haacker-Kämpe Reibisch, Kaschube-Reichenau, R. Briesen, Krüger-Thorn, Lüdke-Nikolalde, (Posen), Lubnau-Ristingswalde, R. Briesen, Mehlich-Culm, Oltner-Thorn, Piepke-Thorn-Moder, Rösner-Thorn, Rose-Thorn, Schulz-Bildschidn, Sodik-Stewken, Stubenau-Thorn-Moder, Seineke-Wittenberg, R. Briesen, Streckmann-Podgorz, Umlauf-Grin, Will-Hermendorf, Olspr., Willshüh-Thorn-Moder, Zieroth-Thorn-Moder.

— (Befreiung vom Schulunterricht.) Im Anschluß an die in der St. Johannes- und St. Marienkirche stattfindenden Exerzitienvorträge findet eine besondere Kinderbeichte nebst Kommunion statt. Auf Antrag der Pfarrer der genannten Kirchen hat die städtische Schuldeputation genehmigt, daß diejenigen katholischen Schüler, die bereits angenommen sind, am 10. und 17. d. Mts. bis 10 Uhr zwecks Empfangnahme der heiligen Kommunion vom Schulunterricht befreit sind.

— (Verein deutscher Katholiken.) Der stellv. Vorsteher, Herr Oberlehrer Brintmann, schreibt uns: In dem Bericht über die letzte Hauptversammlung ist wiederholt ein Versehen im Ausdruck unterlaufen, das zwar an sich nicht irreführend ist; aber da es neben andern sprachlichen Mängeln auch im Volksmunde hierzulande in Gebrauch ist, dürfte dies Versehen trotz seiner an sich nebenächlich erscheinenden Bedeutungslosigkeit einer Richtigstellung wert sein. Ich meine nicht jenen Irrtum, der unsern Präsidenten, nachdem er in dem Berichte über das Weihnachtsfest mit dem Ehrenpräsidenten verwechselt worden war, wenigstens seinen halben ehrlichen Namen wiedergibt, auch nicht den Irrtum, daß man mich meuchlings zum Kaplan und die Zentrumskasse zum „Feinden“ zum „Frieden“ des Evangeliums gemacht hat, sondern ich denke da an die in dem Artikel durchweg gefälschten Ausdrücke „Deutschkatholik, deutsch-katholisch“. Die Bezeichnung deutsch für dem Worte katholisch kann doch nur im adverbialen Sinne von einer besonderen Art des Katholizismus verstanden werden, wie z. B. griechisch-katholisch die Benennung der mit Rom vereinigten katholischen Kirchengemeinschaften mit griechischem Ritus ist. In diesem Sinne muß präzis auch der Ausdruck „deutsch-katholisch“ ausgelegt

werden, als wenn man damit eine besonders geartete Ausgestaltung des Katholizismus durch das Deutschsein bezeichnen wollte. Das ist natürlich nicht der Fall. Eine solche Bedeutung und daher auch sprachliche Bezeichnung hatten die Worte „deutsch-katholisch“, „Deutschkatholik“, eine Zeit lang um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als Joh. Ronge in Schlesien und Joh. Geyerl in Schneidemühl für ihre vom Papste unabhängige, rein nationale „deutsch-katholische Kirche“ zu werben versuchten. Für uns hat aber die Hervorhebung des Deutschseins nicht einen adverbialen, das Katholischsein bestimmenden, sondern einen adjektivalen, unter Volkstum bezugnehmenden Charakter. Und daher müssen wir schon bitten, daß man sich die kleine Mühe macht, uns als deutsche Katholiken oder katholische Deutsche — das letztere deutet sich allerdings nicht ganz mit dem ersten — zu bezeichnen. Möge diese kleine schulmeisterliche Belehrung ihren Zweck erfüllen und einem Schulmeister nicht verübelt werden.

— (Der Ortsverein Thorn des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten) hielt am Donnerstagabend im Vereinszimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nach Beendigung des letzten Schriftsatzes wurden mehrere von einem Kollegen zum 1. Bezirksrat in Danzig eingebrachte Anträge besprochen und angenommen. Zum 2. Bezirksrat wurde sodann der Postassistent Pohl und zum Mitglied des Vergütungsausschusses der Postassistent Sprung gewählt. Einem als Vertreter des Ortsvereins zum Hauptverbandstage nach Dresden reisenden Kollegen wurde eine Beihilfe bewilligt. Der erste Schulungsabend findet am Donnerstag den 16. März, 7/9 Uhr statt. Nach Entnahme von Büchern aus der Ortsvereins-Bibliothek wurde die Sitzung dann geschlossen.

— (Die Thorneer Jugendwehrt) hält Freitag den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale „Goldner Löwe“ eine Hauptversammlung ab, zu welcher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder auch der Altersriege erwünscht ist.

— (Thorneer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag, den 16. März, 8 Uhr zum letzten Male „Die geschiedene Frau“, Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Fall. Diese lustspielige Operette mit ihrem pikanten Milieu hat bei der Neuaufstellung am 9. d. Mts. denselben Beifall ausgelöst, als wäre das Stück für Thorn eine Neuheit. Freitag den 17. März 8 Uhr ist die erste Wiederholung der großen romantischen Oper „Lannhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ in 3 Akten von Rich. Wagner. Die Vorstellung am Sonntag wurde mit Jubel aufgenommen. Auch bei dieser Aufführung sind sämtliche Opern- und Operettentänzer vereinigt, unterstützt von einem hiesigen Männergesangsverein, der bereits durch seine Mitwirkung am Sonntag an dem erregenden Siege Anteil nahm. Sonnabend den 18. März „Dihello“ als Volksvorstellung zu halben Preisen. — Voranzeige! Dienstag den 21. März und Mittwoch den 22. März zweimaliges Gastspiel des Jbsen-Theaters. (Internationale Tournee Maria Rehoff mit eigenem Ensemble, „Hedda Gabler“ und „John Gabriel Borkman“.) (Beide Gastspiele sind außer Allmonnet. Dauerkarten unbillig.) — (Die Kollischuhbahn) im Tivoli hat durch teilweise Neubildung des Saales und praktische Verbesserungen für die Ausübung des Rollsports sehr an Wert gewonnen, sodaß auch den Anforderungen der geübten Käufer nunmehr vollkommene Rechnung getragen ist. Die Rollschuhbahn ist außerdem gut besucht, nachmittags meist von der Schuljugend. Das Eintrittsgeld und die Geißgebühr für die Rollschuhe ist ermäßigt worden. Der Thorneer Rollklub, dessen Mitgliederzahl noch fortwährend im Wachsen begriffen ist, läßt jeden Dienstag und Freitag Abend von 8 Uhr ab; er hat schon recht gute Fortschritte gemacht, sodaß er bereits am Sonntag, den 2. April den Besuch des Bromberger Klubs erwidern und an diesem Tage auf der Bromberger Bahn sein Können zeigen wird. Anmeldungen zum Beitritt können Dienstags und Freitags im „Tivoli“ erfolgen.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der zur Herstellung einer Umnehrung vor dem Siedehause „Wilhelm-Augusta-Straße“ in der Schulstraße erforderlichen Maurer- und Schlosserarbeiten einj. Materiallieferung stand heute Vormittag im städtischen Bauamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

1) Maurerarbeiten:

Soppart	1049,56 Mark,
Jernaleum	926,85 "
Hoffmann	858,13 "
Bartel	846,50 "
Richter	774,28 "
Stowronnet & Domke	730,56 "
Röhn	673,61 "

2) Schlosserarbeiten:

Reitmannst	2018,40 Mark,
Morawski	2013,00 "
Röhr	1858,00 "
H. Riemer	1703,60 "
Doehn	1562,00 "
Thomas	1190,25 "

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Zugelaufen) ist eine Henne. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 3,74 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,85 auf 2,78 Meter gefallen.

Schwurgericht zu Thorn.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Truppner und Kahlbach; die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt Langenberger. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Amtmann Götz-Wardenow, Oberamtmann Fleck-Sampau, Gutsherr Herzberg-Culmsse, Beisitzer Günter-Rudat, Mittelschullehrer Kowalski-Thorn, Fabrikbesitzer Lehmann-Culm, Rittergutsbesitzer Fiesel-Rinschtan, Gutsherr Loze-Pniemittin, Rittergutsbesitzer Richter-Bistupich, Fabrikbesitzer Silberstein-Gollub, Fabrikbesitzer Willems-Thorn und Mühlenbesitzer Zimmermann-Waldheim. — Wegen Meuterei hatten sich die drei Löbauer Strafgefangenen Paul Pomeleit, August Andres, beide aus Schiditz, und Paul Witz-Danzig zu verantworten. Als Verteidiger standen ihnen die Herren Justizräte Dr. Stein und Radt und Herr Rechtsanwalt Wada zur Seite. Alle drei Angeklagte sind „schwere Jungen“; keiner von ihnen hat weniger als zwanzig Vorstrafen, meist wegen Rohheitsdelikte. Die Angelegenheit hat bereits die Strafkammer zu Löbau beschäftigt; diese hat sich jedoch im Verlaufe der Verhandlung für unzuständig erklärt und die Sache dem Schwurgericht überwiesen. Der Tatbestand war folgender: Am 8. November 1910 befand sich eine Abteilung der Löbauer Strafgefangenen unter Leitung des Aufsehers Platfischel

auf Außenarbeit bei einem Neubau. Zu diesen ge-
hört auch die drei Angeklagten. Es ist ihnen
ebenfalls bei dieser Gelegenheit gelungen, etwas
Alkohol zu genießen. Solche Durchstöße werden zu ver-
hüten, ist ein Aufseherbeamter garnicht in der Lage.
Als die drei Angeklagten abends zu ihrer Zelle ge-
führt wurden, fing sie an, über das schlechte
Anhaltessen und über die kalte Stube zu schimpfen.
Dann begann er zu singen; auch die beiden anderen
beteiligten sich an dem Lärm, sodaß es zwei Stock-
werke höher im Amtsbureau zu hören war. Der
Aufseher Pilschhat begab sich an die Tür der Zelle
und gebot Ruhe. Aber die Angeklagten antworteten
mit Drohungen und schrien das müde Lärmen fort.
Der Aufseher meldete dies dem Oberaufseher Graf-
mann, worauf sich beide in die Zelle begaben. Die
Angeklagten riefen: „Raus, ihr Hunde; ihr habt
hier nichts zu suchen!“ Gegen Grafmann flog ein
Schemel. Da er ausstieg, so wurde Pilschhat an der
Schulter getroffen. Zugleich zerbrach der Zylinder
einer Lampe, welche sofort verlöschte. Bei der
Unruhe hielten beide Beamte es für geraten, sich
zurückzuziehen. Die Angeklagten warfen die Türen
hinter ihnen zu und setzten den Lärm fort. Der
Vorfall wurde nun dem Anstaltsvorsteher Rettich
gemeldet, der den beiden Beamten noch den Gerichts-
diener Schmidt zur Hilfe mitgab, damit die Ruhe
hergestellt würde. Die Tür der Zelle war nicht zu
öffnen, da sich die Angeklagten dagegen stemmten.
Erst den vereinten Kräften der drei Beamten gelang
es, die Türen aufzudrücken, worauf die Angeklagten
zur Seite sprangen. Der wiederholte Aufforderung
des Oberaufsehers, sich zur Ruhe zu begeben, kamen
sie nicht nach, nahmen vielmehr eine drohende Hal-
tung an. Als die drei Beamten näher kamen, trat
der eine auf die Füße, erhielt er einen Schlag ins
Gesicht, daß er zur Seite flog. Als
Andres seinem Kumpan mit erhobenem Schemel zu
Hilfe eilen wollte, zog der Oberaufseher seinen
Degen; doch Andres hielt ihm denselben fest. Er
ließ erst ab, nachdem er von Pilschhat mehrere
Schläge über die Hand erhalten hatte. Auch
Poleweit griff zum Schemel. Da auch einige
Scherenstücke aus einem Revolver nichts fruchteten,
so machten die Beamten von ihren Seitengewehren
Gebrauch, sodaß die Angeklagten sämtlich mehr oder
weniger schwere Verletzungen erlitten. Nun trat
zunächst Ruhe ein, und die Verletzten baten um
einen Arzt. Es wurde der Anstaltsarzt Sanitätsrat
Pomierski gerufen. Er ging trotz des wüsten Lärms
in die Zelle und suchte die Angeklagten zu beruhigen,
indem er sagte: „Kinder, ich komme ja nur, um euch
zu helfen.“ Über dieses Wort zeigte sich Andres
sehr aufgebracht, da sie keine Kinder seien. Über-
haupt lobte Andres wie ein Unsiniger, obwohl
seine Verletzungen kaum nennenswert waren. Am
meisten hatte er abgekommene, da der Säbelhieb
seine Schambeckdecke verletzt hatte. Nach dem Gut-
achten des Arztes hätte er ohne Hilfe verbluten
müssen. Es waren nicht weniger als acht Unter-
bindungen nötig. Weniger gefährlich war der
Säbelhieb, den Poleweit über den Kopf erhalten
hatte. Der Angeklagte Andres schlug in roher Weise
mit den Fäusten in die Wandschüssel, sodaß die
Eingangsöffnung dem Arzt ins Gesicht spritzte und ihm
das Pincenez zur Erde fiel. Dabei rief er: „Sie
sind mir der richtige Medizinmensch!“ Da der Ange-
klagte die Behauptung, Grafmann hätte scharf ge-
schrien, da er ein Schrotkorn in seinem Fuße gehabt,
so wird er von dem als Zeuge und Sachverständiger
geladenen Sanitätsrat Pomierski auf der
Stelle untersucht. Der Sachverständige findet aller-
dings eine kleine Narbe, die aber ebensoviel auf
von einer Wunde herrühren kann. Daß der Ange-
klagte eine Schußwunde gehabt habe, hält der Sach-
verständige für höchst unwahrscheinlich, da der Ange-
klagte ihn auf die geringste Kratzwunde aufmerksam
gemacht habe. Der Angeklagte will die Ver-
wundung dem Gerichtspräsidenten Zimmermann zu
Protokoll gegeben haben. — Der Verteidiger Rechts-
anwalt Wanda stellt darauf mehrere Beweis-
anträge. Es soll Gerichtssekretär Zimmermann ver-
nommen werden, ob ihm der Angeklagte die Wirt-
schaft gemacht habe; ferner soll der Amtspräsident
befragt werden, ob die Revolver blind oder scharf ge-
laden waren; endlich soll der Fußboden der Zelle,
der inzwischen gestrichelt ist, untersucht werden, ob er
von Schrotkornern herangezogene Vertiefungen auf-
weist. — Auf die Frage des Vorsitzers, welchen
Zweck diese Anträge haben, gibt der Verteidiger an,
die sollen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Graf-
mann feststellen. — Der Staatsanwalt ver-
weigert sich energisch gegen solche Zweifel an der
Glaubwürdigkeit eines vollständig einwandfreien
Zeugen, den er seit einer Reihe von Jahren als
durchaus pflichttreuen Beamten in seinem schwe-
ren Dienste kenne, und bittet, sämtliche Anträge abzu-
weisen. — Nach kurzer Beratung lehnt der Ge-
richtshof die gestellten Beweisanträge als
unzulässig ab. Der Verhandlung belanglos ab. Die
Anklage wird gegen die Angeklagten in solchen
Fällen auch den Gebrauch der Feuerwaffen. — Der
Staatsanwalt führt in seinem Plädoyer aus,
daß sämtliche Momente der Verteidigung seien.
Die Angeklagten haben sich zusammengeworfen zum
Zwecke des Widerstandes und des Angriffes. Der
verhängende Zufall des § 122 (Ausübung von Ge-
walt) könne wohl verneint werden. Er
bittet die Geschworenen, die Schuldfrage mit dieser
Einschränkung zu bejahen. — Während die Ver-
teidiger Justizrat Dr. Stein und Justizrat Kad-
die Tat ihrer Klienten Poleweit und Andres nur in
einem milderen Lichte darzustellen suchen, plädiert
die Staatsanwaltschaft für Freisprechung. Er sucht
die Glaubwürdigkeit der Zeugen anzuweisen, die
als Beamte ihre Befugnisse überschritten hätten.
Es lag kein Grund vor, auf die Gesagten einzu-
schlagen; diese hätten sich in der Notwehr befinden
wollten. Auch daß sie die Türen zuhielten, sei nur
ein notwendiges Mittel, um sich vor Schlägen zu schützen. — Der
Staatsanwalt erwidert, er habe es nicht für
Notwehr gehalten, daß man aus diesem Falle eine
Lektion für die Angeklagten herauskonstruieren
könne. Das Mißtrauen gegen die Beamten sei voll-
ständig unbegründet. Ihr Amt sei ein schweres, und
sollen und die drei Engel von der Anklage ab, die
die meiste Zeit ihres Lebens in Gefängnissen ver-
bracht haben, gegen sie zugen lassen. Der Gedanke
einer Notwehr liege zu fern, als daß er ernstlich in
einem kommen könne, daß Notwehr immer nur bei
einem rechtswidrigen Angriff zulässig sei. Es werde
über niemand behauptet, daß die Beamten in Aus-
übung ihrer Amtspflicht rechtswidrig gehandelt
hätten. — Der Spruch der Geschworenen be-
traf die Angeklagten auf Schuldig, daß er
Gesamtschuldigkeit ausgesprochen habe. — Darauf be-
zeichnet der Staatsanwalt für Poleweit 9 Mo-
nate Gefängnis, für die drei Angeklagten 2 Jahre
Gefängnis und für Andres 2 Jahre Zuchthaus und
Stellung unter polizeiliche Aufsicht. — Der Ge-

richtshof erkannte bei Poleweit dem Antrage
des Staatsanwalts gemäß, bei ihm auf 1 Jahr
3 Monate Gefängnis, wozu 3 Monate auf die
Untersuchungshaft anzurechnen sind, und bei Andres
auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Zulässigkeit
polizeilicher Aufsicht.

Thorner Stadttheater.

„Meyers.“ Schwan in 3 Akten von Fritz Friede-
mann-Friedrich.
Gestern wurde die Neuheit „Meyers“, von
Friedemann-Friedrich gegeben, ein Stück, welches
ein spezifisch jüdisches Milieu, die Familie des
Großfinanziers Meyer vor Augen führt, natürlich
in der Verklärung eines Einkommens von 1 Million
jährlich und einer Glorifizierung, die in dem Ver-
gleich eines jüdischen Messors mit dem Reichstanzler
v. Bethmann Hollweg gipfelt, der sehr zu un-
gunsten des letzteren ausfällt. Daher die Tränen
— der Freude der großstädtischen Presse über diesen
höchst drausbaren, hoffnungsvollen Autor. In dem
Stück ist die jüdische Bankierfamilie Meyer, in
Forma Simon Moritz Meyer u. Co., die reichlich
idealisiert erscheint, einer adelstollen ostpreussischen
Agrarierfamilie, die natürlich keine Subermannsche
Bezeichnung, sondern karikiert und der Lächerlichkeit
preisgegeben wird, gegenübergestellt mit dem Er-
gebnis, daß der Adelstolz sich beugt vor dem
jüdischen Kommerzianten, und Frau Strejemann
geb. Frein von der Rüge selbst einen „Meyer“
als Schwiegersohn hinnimmt, der eine Wille im
Grundbesitz besitzt, in der der Kaiser wohnen
könnte. „Das Stück sollte wohl ein Lustspiel werden,
mit dem alten Motiv der Verpötlung des Adels
in neuem modernem Gewande — wozu freilich die
im ersten Akt hervorstrahlende Anbetung des
kaufmännischen Adels, des Geh. Kommerzianten
und des „Referenten“ in seltsamen Wider-
spruch steht. Die Welt ist eben voller Widerspruch.“
Der Verfasser hat indessen, um einer ernsthaften
Kritik vorzubeugen, die Bezeichnung „Schwan“ —
„Pöse“ wäre richtiger — gewählt, und als solchen
schien ja gestern ein Teil des Publikums das Stück
gelten zu lassen, zumal es in keiner Szene lang-
weilig und durchweg leblich unterhalten ist.
Seitens der Darsteller geschah alles, den Schwan
annehmbar zu machen. Der Tendenz des Stückes
entsprechend trat die Charakterdarstellung mehr in
den Vordergrund, während das Lyrische, die Rollen
der Brautpaare, weniger als sonst üblich, zur Gel-
tung kommen. Als fester Träger des Stückes er-
wies sich Herr Horn, der den Bankier Moritz
Meyer vorzüglich verkörperte. Auch die übrigen
Glieder der Familie, der „Onkel Geheimrat“ und
der „Assessor“, Jacques Meyer waren durch die
Herrn Bochum und Schürer gut vertreten. Aus
den ostpreussischen Aristokraten machten die Herren
Boigt („Gutsbesitzer Strejemann“), Schürer
(„Angeleit“) und die Damen Frau Fessel (Frau
Strejemann) und Frau Körner („Frau Angeleit“),
was möglich war. Bräutigam wurde das Brüderpaar
der Chevaliers de la Roche von den Herren
Coudis (Weintrauben) und Lindemann
(„Maire“), der eine überaus gute Leistung bot,
dargestellt. Die kleineren, blasser gezeichneten
Rollen fanden in Fräulein Maurice („Edith“),
Fräulein Caron („Vally“) und Herrn Schäfer („Dr.
Bauer“) gute Vertreter. Das Haus war gut be-
setzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Breslauer Universitäts-
feier. Der Provinzialausschuß hat beim
Provinziallandtag beantragt, für die in
diesem Jahre stattfindende Feier des hundert-
jährigen Bestehens der Breslauer Universi-
tät 50 000 Mk. als Ehrengabe der Provinz
zu bewilligen.

Wannigfaltiges.

(Martins Jahrbuch der Millionäre.)
Wie einige Zeitungen mitgeteilt haben, hat das
königliche Amtsgericht Berlin-Schöneberg die Be-
schlagnahme des Manuskripts des von dem Regie-
rungsrat a. D. Martin verfassten Jahrbuchs der
Millionäre angeordnet. In dem eingeleiteten Er-
mittlungsverfahren ist nun, wie die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ mitteilt, durch zahlreiche
Stichproben festgestellt worden, daß die von Regie-
rungsrat a. D. Martin in dem Manuskript an-
gegebenen Zahlen über Vermögen und Einkommen der
aufgeführten Personen mit denen in den Steuer-
erklärungen, Vermögensanzeigen und Staatssteuer-
listen enthaltene auch nicht annähernd überein-
stimmen, sodaß sich der nach dem Zirkular der Ver-
lagsbuchhandlung begründete Verdacht, daß dem
Verfasser amtliches Veranlagungsmaterial zur Ver-
fügung gestanden haben könnte, nicht hat aufrecht
erhalten lassen.

(Über einen Doppelselbstmord.)
Wird aus Wien berichtet: Ein etwa 35jähriger
Mann und eine etwa 25jährige Frau, die
sich Ingenieur Otto Schubert und Frau aus
Bitterfeld nannten, haben sich in einem
Hotel in Wien, wo sie seit acht Tagen wohnten,
durch Revolverschüsse getötet.

(Maßregeln gegen die Pest.)
Nach einer Meldung der „Neuen Freien
Presse“ aus Lemberg hat der dortige
Magistrat zur Verhütung der Einschleppung
der Pest die Chefs der städtischen Sanitäts-
departements nach Odessa entsandt, damit
sie sich über den Ursprung der dortigen Pest-
erkrankungen informieren und die von den
russischen Behörden in Odessa getroffenen
prophylaktischen Maßnahmen kennen lernen.

Gedankensplitter.

Zum Hohen sind gar oft die guten Freunde da, doch
einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen.
Goethe.

Das Bedankliche, glaube ich, wenn es früher noch
garnicht vorhanden gewesen wäre, würden die Deutschen
zuerst erfinden haben.
Jakob Grimm.

Neueste Nachrichten.

Die Übersiedelung des Kronprinzenpaares
nach Danzig.
Berlin, 15. März. Nach den bisheri-
gen Dispositionen ist infolge der Übernahme
des Kommandos des 1. Leibjägerregiments
durch den Kronprinzen eine Verlegung des ge-
samten kronprinzlichen Hoflagers von Pots-
dam nach Danzig nicht geplant. Vielmehr

wird nur die kronprinzliche Familie mit ihrem
engeren Gefolge dorthin übersiedeln. Gestern
Abend ist der Hofmarschall des Kronprinzen-
paares nach Danzig abgereist.

Aus dem Abgeordnetenhaus.
Berlin, 15. März. Im Abgeordneten-
haus brachten die Abgeordneten Schiffer-
Magdeburg und Hadenberg mit Unterstützung
der nationalliberalen Fraktion einen Antrag
ein, dem Gesetzentwurf über die Befreiung der
Disfidentenkinder vom Religionsunterricht die
verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.
Von dem Abgeordneten Bierel (ff.) ist ein
Antrag eingegangen, die Geschäfts-Ordnungs-
Kommission zu beauftragen eine Verdeutschung
aller Fremdwörter in der Geschäftsordnung
des Abgeordnetenhauses herbeizuführen.

Zur elsah-lothringischen Verfassungsreform.
Berlin, 15. März. Die Reichstagskom-
mission für die elsah-lothringische Verfassungs-
reform lehnte den Zentrumsantrag, nach dem
der Statthalter Minister ernennen und ent-
lassen soll, mit 13 gegen 13 Stimmen ab. Der
Rest des § 2 der Regierungsvorlage wurde an-
genommen.

Der Kratererinsturz des Vesuvius.
Rom, 15. März. Wie die Blätter aus
Neapel melden, dauert der Einsturz an der
Krateröffnung des Vesuvius fort, begleitet von
unterirdischem Lärm. Der obere Erdbahnhof
der Drahtseilbahn ist stark beschädigt. Der
Sturm, welcher auf dem Vesuvius wütet, verhin-
dert seismatische Beobachtungen.

Die Rede Greys.
Paris, 15. März. Der „Temps“ kriti-
siert die gestrige Rede Greys und meint, es
wäre höchste Zeit, daß die englisch-französi-
schen Beziehungen nicht mehr jene beslagen-
werte Unbestimmtheit zeigen, welche mit Un-
fruchtbarkeit gleichbedeutend sei. Überall in
Konstantinopel, in Potsdam, in Peking, in
Blissingen und in Siberia hätte man so viele
Angelegenheiten ohne England und Frank-
reich, ja sogar gegen sie, geregelt. Überall
schien Frankreich und England lahm gelegt zu
sein.

Der französische Hafenarbeiterstreik.
Paris, 15. März. Blättermelungen zu-
folge beschloß der Ausschuß des Hafenarbeiter-
Verbandes Frankreichs tatsächlich für den Ge-
samtaustausch einzutreten. Die Verbands-
leiter begaben sich bereits nach den Haupt-
häfen, um für die Ausführung des Beschlusses
zu wirken.

Rußland und China.
Paris, 15. März. Der Petersburger
Korrespondenz des „Temps“ meldete, daß sich
bereits zwei Brigaden mit acht Artilleriekom-
pagnien, zwei Schützenbataillonen und vier
Kosakenkadronen bereits 100 Kilometer vor
Kuldsha befinden.

Das Befinden des russischen Ministers
Sjasnow.
Petersburg, 15. März. Der Minister
des Äußeren, Sjasnow, verbrachte auch die
letzte Nacht sehr unruhig. Im allgemeinen ist
sein Zustand unverändert.

Dementi.
Tokio, 15. März. Das Regierungsblatt
„Kotumini“ erklärt, die in Newyork verbrei-
teten Gerüchte von einem Geheimbündnis zwi-
schen Japan und Mexiko, sowie von der An-
wesenheit von 50 000 Mann Japanern in
Mexiko seien völlig unbegründet.

Die Revolution in Veraeruz?
Newyork, 15. März. Nach Privatmel-
dungen aus der Stadt Mexiko ist gestern Vor-
mittag in Veraeruz ein Aufruhr ausgebrochen.
Ein Amerikaner wurde getötet, sechs Polizei-
beamte verwundet. Die Tore eines Gefäng-
nisses wurden geöffnet, sodaß die Gefangenen
entweichen konnten. Ein im Hafen liegendes
Kriegsschiff und Marinejoldaten unterließen
die Zivil- und Militärbehörden. Die fran-
zösischen Interessen werde ein französisches
Kriegsschiff wahrnehmen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkte- börsen

dom 15. März 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem
notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision
insoweit möglich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 195 Mk.
per April—Mai 198 Mk. bez.
per September—Oktober 192 1/2 Mk. bez.
inländ. unter 766 Kgr. 198 Mk. bez.
inländ. roter 768—740 Kgr. 178—185 Mk. bez.
N o n n e n niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 682—726 Kgr. 146—145 Mk. bez.
Regulierungspreis 146 1/2 Mk.
per April—Mai 147 1/2 Mk. bez.
G e r s t e unbedeutend, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 632—644 Kgr. 146—154 Mk. bez.
transit 113—115 Mk. bez.
H a f e r unbedeutend, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 146—152 Mk. bez.
transit 94—103 Mk. bez.
R o h z u c k e r. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufabrikw. 10,10—10,75 Mk. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufabrikw. 8,57 1/2 Mk.
R e i z e per 100 Kgr. Weizen, 8,20—9,60 Mk. bez.
Roggen, 8,40—9,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkte-Börse.

B r o m b e r g, 14. März. Handelskammer-Bericht.
Weizen unv., weißer 180 Pfd. holländisch wiegend, brand-
und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend,
brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 180 Pfd. holl. wiegend,
brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend,
brand- und bezugfrei, 187 Mk., geringere Qualitäten unter
Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut
gesund, 144 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut
gesund, 142 Mk., do. 116 Pfd. holl. wiegend, gut gesund,
132 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut ge-
sund, 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu
Mittelerbsen 136—139 Mk., Brauware 151—160 Mk., —
Futtererbsen 149—155 Mk., — Hafer 130—146 Mk., zum
Konsum 153—162 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

M a g d e b u r g, 14. März. Zuderbericht Kornzuder
88 Grad ohne Saft 9,77 1/2—9,87 1/2. Milchzucker 75 Grad
ohne Saft. — Stimmung: ruhig. — Brotzucker I
ohne Saft 20,00—20,12 1/2. Kristallzucker I mit Saft —
Gem. Raffinade mit Saft 19,75—19,87 1/2. Gem. Melisse I
mit Saft 19,25—19,37 1/2. Stimmung: ruhig.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

15. März 14. März

Tendenz der Fonds Börse:		
Amerikanische Banknoten	85,15	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,30
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,40	84,50
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	94,40	94,50
Preussische Staatsanleihe 3 %	84,25	84,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,80	89,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neufl. 11.	80,40	80,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,10	92,10
Russische unverzinsten Staatsrente 4 %	94,10	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95, —	95, —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	109,25	109,50
Deutsche Bank-Aktien	269,80	270, —
Distanco-Kommandit-Aktien	198,40	198,30
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	125,25	125,35
Nobon für Handel und Gewerbe	128, —	128,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	273,20	275,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,50	233,60
Harpener Bergwerks-Aktien	188,20	188,10
Laurahütte-Aktien	176, —	176,20
Weizen loco in Newyork	95 1/2	94 1/2
„ Mai 1911	201,75	202, —
„ Juli	—	202, —
„ September	194,75	195, —
Roggen Mai	185,75	185,75
„ Juli	189,10	188,75
„ September	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Banddiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 % Privatdiskont 8 1/2 %		

Danzig, 15. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 35 in-
ländische, 29 russische Waggons
Königsberg, 15. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr
53 inländische, 35 russische Waggons erst 6 Waggons Kleie
und 23 Waggons Rufen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Ämtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 15. März 1911.
Zum Verkauf standen: 489 Rinder, darunter 217 Bullen,
50 Schafen, 222 Rülhe und Färsen, 3009 Kälber, 2466 Schafe,
16 989 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend- gewicht	Schlach- tgewicht
Kälber:		
a) Doppeltender feiner Mast	75—98	104—131
b) feinste Mast (Vollschlamm) und beste Saugkälber	60—69	100—105
c) mittlere Mast und gute Saugkälber	54—58	90—97
d) geringe Saugkälber	48—53	84—93
Schafe:		
a) Mastlämmer u. längere Masthammel	39—42	78—86
b) ältere Masthammel	35—39	70—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe Merzschafe	30—35	65—75
d) Wachs- und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jtr. Lebendgew. vollschlammig d. feineren Rassen u. deren	45—46	56—58
b) Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	45—46	56—57
c) vollschlammig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	42—46	54—57
d) fleischige Schweine	42—44	52—55
e) gering entwickelte Schweine	40—42	50—53
f) Sauen	—	42—58

Dem Rinderauftrieb blieb nicht viel unterkauft. Der
Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand der
Auftrieb bei dem ruhigen Geschäft Absatz. Der Schweine-
markt verlief langsam, wird aber geräumt.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. März 1911.

Name der Beobachtungs- Station	Barometer- humb	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wassers- temperatur in 1 m Tiefe	Barometer- stand in 1000 m Höhe
Borkum	745,0	S	bedeckt	3	2	742
Hamburg	748,1	S	bedeckt	3	8	744
Swinemünde	752,3	S	bedeckt	2	0	750
Neufahrwasser	755,9	D	bedeckt	3	2	754
Memel	758,1	S	bedeckt	1	2	757
Hannover	748,9	S	bedeckt	3	1	746
Berlin	751,3	S	bedeckt	1	0	750
Dresden	751,2	S	bedeckt	1	0	752
Breslau	751,0	D	Regen	2	1	753
Bromberg	754,2	D	Regen	1	1	754
Wetz	750,8	W	Regen	1	3	752
Frankfurt (Main)	748,8	SW	Schnee	1	0	749
Nordsee (Waden)	753,5	SW	Schnee	2	0	752
Münche	751,5	W	bedeckt	0	1	753
Zugspitze	512,7	SW	Schnee	—	—	515
Schilly	756,1	N	bedeckt	6	1	760
Aberdeen	754,4	N	—	—	—	—
Ne B'ly	756,3	SW	wolfig	4	0	757
Paris	752,1	W	Schnee	1	2	753
Willingen	748,2	SW	wolfig	4	7	749
Christiansund	759,3	D	wolfflos	1	0	758
Sagen	753,0	D	wolfig	3	—	750
Kopenhagen	752,1	S	wolfflos	8	—	748
Stockholm	758,9	D	Schnee	0	4	758
Saparanda	763,3	W	Nebel	—	0	763
Arhangel	762,7	SW	bedeckt	—	0	764
St. Petersburg	765,6	D	Nebel	—	0	765
Riga	761,9	S	bedeckt	—	0	761
Warschau	755,8	S	bedeckt	1	0	756
Wien	749,1	SW	Schnee	1	12	754
Nom	750,1	SW	heiter	7	8	748

Hamburg, 15. März, 9 1/2 Uhr vorm. Wetterlage wenig
verändert: Hochdruckgebiete über 770 mm über Ostland und
dem Ozean; Depression über Mitteleuropa, verflacht, Minimum
unter 745 mm, westwärts verlagert, über der südbaltischen Nord-
see, Depression unter 750 mm über Nordwestküste, nord-
wärts vorbringend. Witterung in Deutschland: Schwache süd-
liche Winde, trübe, im Norden ziemlich mild, im Süden
leichter Frost; hatte meist Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 15. März, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trübe, Wind: SW.
Barometerstand: 750 mm.

Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur
+ 5 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wassersünde der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	15. 3,74	14. 3,80	
	Jambouff	—	—	
	Warschau	15. 2,97	14. 2,47	
Grahe	Schalowee	14. 2,78	13. 2,85	
	Fatrozyn	10. 3,12	9. 3,24	
	D-Pegel	11. 5,44	10. 5,50	
Nehe bei Carnkau	II-Pegel	11. 2,92	10. 2,28	
	—	—	—	

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 16. März:
Ergiebige Niederschläge.

16. März:
Sonnenaufgang 6,17 Uhr,
Sonnenuntergang 6,2 Uhr,
Mondaufgang 7,57 Uhr,
Monduntergang 6,58 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief heute Mittag 12 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser geliebter Vater und Schwager, der

Wagenbauer Eduard Heymann

im Alter von 58 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt, um fasses Beileid bittend, an die trauernden Hinterbliebenen:

Martha Heymann, geb. Skibitzki,
nebst Kindern.

Thorn-Moder den 15. März 1911.

Zeit und Stunde der Beerdigung wird noch angegeben.

In unser Handelsregister ist eingetragen: Die Witwe Rosa Prager ist Inhaberin der Firma Gebr. Prager in Thorn.

Thorn den 8. März 1911.
Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß des am 26. Januar 1911 verstorbenen, in Thorn wohnhaft gewesenen Kaufmanns Albert Dannenberg ist am

14. März 1911, vormittags 11 Uhr, das Konturverfahren eröffnet. Konturverwalter: Kaufmann Paul Engler in Thorn. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

3. April 1911. Anmeldefrist bis zum

3. April 1911. Erste Gläubigerversammlung und allgemeine Prüfungstermin am

10. April 1911, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 14. März 1911.
Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am

Sonnabend den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

werde ich bei dem Anstifter Gustav Nehring in Wartenhof:

5 Säweine und

1 Nähmaschine

zwangsweise versteigern.

Thorn den 15. März 1911.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.



Pelze

werden zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen von

C. G. Dorau,

Thorn,
neben dem kaiserl. Hauptpostamt,
Frenspr. 306.
Abholung bereitwilligt.

Schlaflos-

Seit Jahren litt ich an qualender Schlaflosigkeit, meine Nerven und mein Körper waren so herunter, daß ich oft der Verzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, mein Zustand war erbärmungswürdig. Auf ärztlichen Rat trank ich Alibuchholzer Mack-Sprudel (Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Schon nach wenigen Flaschen kam der heißersehnte Schlaf wieder. Ich trinke Mack-Sprudel seit 4 Monaten, habe seit langem wieder glänzenden Appetit und fühle mich so gesund, frisch und froh, wie nie zuvor. W. J. Arztlich warm empfohlen. Flasche 95 Pf. in der Anker-Drogerie, Weißestr. 12, bei Adolf Majer, Weißestr. 9 und Paul Weber, Culmerstr. 20, Drogerien.

Hohe Provision

zable für Versicherungen aller Art (Lebens-, Unfall-, Haftpflicht, Feuer-, Hagel-, Norddeutsche) etc. F. Krosfeld, General-Agentur, Brückenstr. 11.

Arbeit jeglicher Art

wird übernommen.

Julius Baller, Moder, Ritterstr. 13, 1. r.

Panama- und Strohhüte

bitte zur Wäsche einzuliefern.

Thorn. G. Grundmann.

Pensionäre finden gewissenhafte, gute Pension bei Fräulein Lambeck, Brückenstraße 16.

Schüler finden gute, gewissenhafte Pension.

Wegner, Thorn, Gerstenstr. 9a, 1.

Speisewirtschaft

oder mittl. Restaurant

zu pachten gesucht. Angebote unter K. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

wünscht die feine Küche vom 15. 4. zu erlernen. Angebote unter M. A., Thorn 3, Brombergerstr. 50.

Stellenangebote

Berater

Gutsgärtner,

evang., nüchtern, fleißig und zuverlässig, evtl. im Sommer mit Familie, zu sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

von Hennig, Kressau bei Melno.

Ber sofort oder 1. April d. Js. zu 90 Stück Bleh

Schweizer

gesucht. 45 Rühr, Rest Jungvieh. Gut empfohlene Leute mit Rauten. Ang. an

Sluchan bei Gollub Weipr.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor und Expedition findet Stellung bei

J. M. Wendisch Nachf.,

Hausdiener u. Lehrling

werden von sofort gesucht. Wodtke, Bäckermeister, Wellenstr. 135.

1 unberh., nüchternen

Kutscher

steht vom 1. April ein

Born & Schütze.

Bursche

von 15-17 Jahren zu 1 Pferde gesucht. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

1 ehrl. kräft. Boten

sucht J. Kallweit, Zeitungsdr., Araberstr. 5.

Pausburschen

für nachmittags sucht H. Strohmenger, Coppernitsstr. 21.

Schneiderin für Anbenaugen

gesucht. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Suche zum 1. April 1. 3 Kinder, zwei Mädchen von 9 und 7 Jahren, 1 Junge von 5 Jahren, ein

Kinderfräulein.

Etwas Schneidern erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Gehaltsanpr., Befähigung der Photogr. und Zeugnisfen erbeten. Frau Paula Kowalski, Neustettin in Pomm.

Ein sauberes erstes

Stubenmädchen,

firm in Wäsche und Glanzplätzen, und ein ordentliches

Rüchenmädchen

werden zum 1. April gesucht. Vermittlung genehm.

Frau Albinus, Zastotisch bei Posenhüh, Wpr.

Lehrmädchen

verlangt sogleich

Hermann Heymann.

Anständiges Mädchen

für häuslichen Haushalt gesucht zum 15. April. Meldungen

Elisabethstr. 22, 1. r.

Aufwartemädchen

für den Vorm. gef. Wilhelmstr. 11, 1. l.

Gb. Häferrin gef. Ang. unter B. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Aufwartefrau

für einige Stunden vormittags gesucht. Thorer Großfabrik Carl Strube.

Lücht. Aufwartefrau

für die Mittagsst. gef. Innungsherberge.

Junge Aufwärterin für den Nachmittags gesucht. Gerstenstr. 9, 3, 1.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, gegen Ratensrückzahlung

gibt schnellsten Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

12-14 000 Mark zur ersten Stelle sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

12000 Mark

zur ersten Stelle sofort oder auch später gesucht. Angebote unter J. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mark

zu 5 Proz. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter U. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark

hinter 12 500 Mark auf Stadtgrundstück sofort zu geben gesucht. Angebote unter K. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Reitpferd,

nicht unter 6 Jahren gesucht. Angebote unter D. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Grundstück

zu kaufen gesucht. Julius Baller, Moder, Ritterstr. 13, 1. r.

Gebrauchte, heiß. Badewanne

zu kaufen gesucht. Angebote u. M. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht Zinshaus in guter Ver-

einigung nur von Selbstver-

käufer. Angebote unter M. M. 236, postlagernd Stolp.

Zu verkaufen

Restaurant mit Saal,

großen Nebenzimmern und Garten, in H. Brodowinstraße, sofort billig zu verkaufen. Wirklich gute Prospekt! Angebote unter K. Z. 105 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Domäne Papau

bei Prochowken

hat 4 noch gut erhaltene

Zweischarpsflüge

billig abzugeben.

Ladenschrank

mit Glasgehäuse und Schubfächern und großer Spiegel für Fuß- und Schneiderteller geeignet. b. j. v. Wellenstr. 93, p.

Schön gelegenes, massives

Miets-Grundstück,

Esthaus, auch zum Hotel Chambre garni geeignet, ist fortzugshaber für den Preis von 50 000 Mk. in Thorn, Bromberger Vorstadt, zu verkaufen. Anzahl. ca. 15 000 Mark, es verzinst sich mit ca. 7 1/2 Proz. Näh. Ausf. erteilt die Firma

J. Pomierski, Thorn, Bachstr. 9.

Umzugshalber Sopha, Betten, Glas, Porzellan, Bilder (für Unterricht und Unterhaltung) u. a. zu verkaufen. Befähigung von 9-1.

Stroandstraße 16, 1. r., l.

Schreibbisch und 4 Spiegel und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. Weißhirscherstr. 46, 1. l.

Alter, zweiflügeliger

Eisschrank

billig zu verkaufen

Wellenstr. 72, 1.

Anderer Unternehmungen wegen ver-

kaufe sofort meine in Zülzenau, Kreis Graudenz, gelegene

Befähigung,

68 ha, fast durchweg Weizen- u. Rüb-

boden, komplettes lebendes und totes Inventar, sehr gute Gebäude, 1 1/2 km zur Bahn, daher sehr geeignet zum Rüb-

erbau. Anzahlung 50 000 Mk.

F. Hostmann.

Eine hochtr.

Kuh

steht zum Verkauf.

Jakovoorstadt, Weißhirscherstr. 17.

Sprungfähige

Bullen,

von westr. Herdbucheltern abstammend, stehen zum Verkauf. Die Herde ist lebend.

Dom. Neudorf

bei D. Eslau Westpr.

Violoncello, 20 Jahre gespielt,

billig zu verkaufen.

Thorn-Moder, Gohlerstr. 35, 1

Möbel, Nähmaschine und 2 Kaiser-

bilder zu verkaufen

Moder, Gohlerstr. 35.

Gute Ferkel,

8 Wochen alt, hat zum Verkauf

Angust Laugo in Kompanie bei Thorn.

Donnerstag den 16. März, abends 8 1/4 Uhr:
Oeffentlicher Vortrag

in der Innungsherberge, Tuchmacherstraße.
Thema: „Was ist der Spiritismus?“

Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Müller's vereinigte Kinematographen.

Vom 15.-17. März das großartige Weltstadt-Programm von 15 Nummern.

Unter anderem besonders hervorzuheben:
Das Geheimnis der Stahlhammer, Sensationsdrama.
Der Hydroplan (Wasserskier) das Wunder der Technik.
Der Fernsprecher, dramatisch.
In den Bergen von Keniloch, Drama aus der Wildnis.
Pathé Journal 99, die letzten Tagesereignisse.

Hochachtungsvoll

Max Müller.

Rollschuhbahn Livoli.

Laufbahn renoviert.

Heute und folgende Tage:
Rollschuhlaufen zu ermäßigten Preisen.

Konzerte finden wie gewöhnlich statt.

Viktoria-Park.

Variété.

Donnerstag den 16. März, abends 8 1/2 Uhr,
und folgende Tage.

Nur achttägliches Gastspiel.
Jakobs Hunde-Meute.

Nie wiederkehrende Gelegenheit, Jakob und seine weltberühmten Hunde-Dressuren zu sehen.

Eise Leonardt, Operetten-Soubrette.

Der Liebling jeden Publikums.

Carl Wülsing, Original-Humorist und Opernparodist.

Theodor Richards Miniatur-Theater.

Alles muß lachen.

Gretel Seyferth, Soubrette.

Abott and Partner, Red- und Lustgymnastiker.

Einzig in seiner Art.

Nach der Vorstellung: **Elite-Kabarett.**

Presse der Plätze im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften **Gust. Ad. Schleh** u. **Gluckmann Kaliski.** Filiale Arminshof: Sperrf. 1 Mark, erster Platz 75 Pf., zweiter Platz 50 Pf., An der Abendkasse: Sperrf. 1,25 Mk., erster Platz 1 Mt., zweiter Platz 80 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

Wir lösen die

am 1. April d. Js. fälligen Zinsscheine

bereits

von heute ab

ohne Abzug ein.

Norddeutsche Creditanstalt,

filiale Thorn.

Gut erh. eis. Spind

fortzugsh. billig zu verk. Baderstr. 9, pt.

3 Duzend Laue

zu verkaufen Gerberstr. 14.

Infolge Verlegung sind

verschiedene Möbel

zu verkaufen Schlachthausstr. 43, part.

1 Schaufenster

mit Tür und Rahmen, sowie eine gut erhaltene Messingwaage billig zu verkaufen.

Fritz Olbeter, Bodgorz.

Ein neuer Kristallkonleuchter

ist umzugshalber sofort zu verkaufen

Brombergerstr. 56, pt., bei

Patschke.

Ga. 150 cbm

Bausteine

hat abzugeben

Stoyke,

Gr. Orsthan bei Schönsee 2 Westpr.

Eins der schönsten

Güter

des Kreises P u h i g, hart am Bahnh., 1300 Mg. (300 Mg. Weiz.), Weizen- und Rübendoden, b. ca. 150 000 Mt. Anzahlg., p. Mg. m. ca. 380 Mt., z. v. Hochherzhaff. Anwesen, angenehme Lage. Auch f. taub. Käufer geeignet. **Miran,** Danzig, Langgarten 63. Telefon 2548.

Umzugshalber zu verkaufen: 2 Näh-

maschinen, p. Stück 15

M., gut nähend, 1 Bettgestell mit guter

Matratze, 15 M., 2 Tische, Stück 6 und

2 M. **Otto,** Baderstraße 13.

2000 Zentner

Roggenpreß-Stroh

in Ballen, sowie einige hundert Zentner

gutes Heu

verkauft auf

Dom. Pluto wo, Sr. Culm.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 16. März, 8 Uhr:

Sum 2. male! Sum 2. male!

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten v. Viktor Leon.

Musik von Leo Fall.

Freitag den 17. März, 8 Uhr:

Sum 2. male! Sum 2. male!

Tannhäuser

und

Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten

von Rich. Wagner.

(Sonnabend Volksvorstellung. Dittell)

Kinematographen-Theater

„Metropol“

Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 15. März bis

Freitag den 17. März 1911:

1. Hofes Erbschaft, humor.

2. Ein müdiger Bräutigam, humor.

3. Monatseschi, kol. histor. Drama.

4. Rom, Natur.

5. Das ist wasserhau, humor.

6. Die verlassene Dida, Drama.

7. Amors Launen, humor.

8. Der Sonnensturm, humor.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Italiens Geburtstag.

Am 14. März 1911 wurde das Königreich Italien fünfzig Jahre alt. Am gleichen Tage des Jahres 1861 sprach die Volksvertretung der Halbinsel zu Turin feierlich die Errichtung des Königreiches Italien aus, zu dem damals noch nicht Rom und Venedig gehörten, dem aber mit der Lombardei und Neapel und Sizilien der größte Teil seines Gebiets schon einverleibt worden war. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wendeten sich die Einigungshoffnungen aller italienischen Patrioten dem Königreich Piemont oder Sardinien und der Dynastie Savoyen zu, um der politischen Zerrissenheit des Landes ein Ende zu machen. Die Versuche, die von der Hauptstadt Turin unternommen wurden, hatten zunächst wenig Erfolg, und ein Wechsel trat erst ein, als der große Staatsmann Cavour die Leitung der Geschäfte übernahm. Mit Hilfe Frankreichs gewann König Viktor Emanuel II. von Sardinien von Österreich die diesem bis 1859 gehörige Lombardei, 1860 fand der Zug Garibaldis nach Sizilien statt, der das Königreich Neapel-Sizilien zertrümmerte. Der italienische Süden war zugleich mit dem größten Teil von Mittelitalien Piemont einverleibt, dessen Hauptstadt nach der Proklamierung des Königreiches Italien von Turin nach Florenz verlegt wurde. Nach dem Kriege von 1866 gewann Italien Venetien, und am 20. September 1870 besetzten seine Truppen Rom, nachdem die französischen Regimenter infolge der Katastrophe von Sedan abgezogen waren, die bis dahin die päpstliche Residenz geschützt hatten. Im Frühling 1871 wurde die ewige Stadt gegen den Protest des Papstes zur Hauptstadt von Italien erklärt. Das ganze Land unterstand also einer Regierung.

Das Jubeljahr seiner Einigung feiert das italienische Volk durch eine Reihe von festlichen Veranstaltungen, unter welchen die Enthüllung des Nationaldenkmals für König Viktor Emanuel II. zu Rom, große Ausstellung in Turin (für Gewerbe) und in Rom (für Kunst und Wissenschaft) obenan stehen. Die Größe des verbündeten deutschen Reiches bringt bekanntlich im Auftrage seines kaiserlichen Vaters und des deutschen Volkes der Kronprinz nach Rom und erfüllt damit die Wünsche der Italiener. Es darf bei dieser Gelegenheit nicht vergessen werden, daß der erste deutsche Staatsmann, welcher für eine gemeinsame Politik mit Italien eintrat, Bismarck war. Das geschah schon 1858 in Frankfurt am Main, wo er damals Gesandter Preußens beim deutschen Bundestage war. 1866 gingen Preußen und Italien gemeinsam vor, und später folgte der bis heute erhaltene Anschluß des süddeutschen Königreiches an das deutsch-österreichische Bündnis. Seitdem ist der Dreikönig eine feste und zuverlässige Stütze des europäischen Friedens geblieben. Die Gegen-

sätze, welche durch die Ausrufung Roms zur Hauptstadt des italienischen Königreiches zwischen diesem und dem Vatikan verursacht wurden, sind, wenn auch der Papst seine Residenz am Tiber behielt, bis heute nicht behoben; es wurden mehrfach Versuche gemacht, einen Ausgleich herbeizuführen, aber es ist kein Resultat, nicht einmal eine Aussicht auf ein solches erzielt worden. Dadurch ist auch, wie bekannt, seit Jahren eine Begegnung zwischen den Herrschern von Österreich-Ungarn und Italien verhindert worden, obwohl der Wunsch darnach auf beiden Seiten bestand, seine Verwirklichung auch erwünscht war.

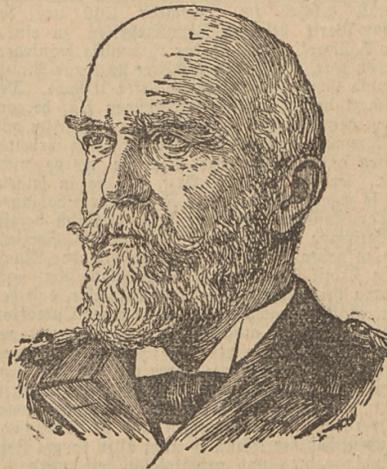
Von der Prinzregentenfeier.

Der bayerische Ministerpräsident hat dem Vorstand des Landesverbandes der bayerischen Presse mitgeteilt, daß der Prinzregent der Hingabe, mit der die Presse in diesen Tagen ihrer Aufgabe gewaltet habe, in anerkennenden Worten gedacht habe und den Verlegern, Leitern, Mitarbeitern sowie dem Personal der Blätter, die dem Empfinden der bayerischen Bevölkerung so schönen Ausdruck verliehen hätten, seinen wärmsten Dank entbiete. Ferner hat der Prinzregent folgende Persönlichkeiten die Prinzregenten-Luitpoldsmedaille in Silber verliehen: Redakteur Friedl-München, Chefredakteur Held-Regensburg, Dr. Jessen, Leiter des „Süddeutschen Korrespondenz-Bureaus“; den Chefredakteuren Freiherrn Menstl v. Klambach, Dr. Mohr, Dr. Kaufen, Osterhuber und Redakteur Ritter, sämtlich in München, ferner den Chefredakteuren Scharre-München, Seiwert und Stolz-Mugsburg.

Auf das Glückwunschtelegramm der Stadt Berlin an die Stadt München zur Prinzregentenfeier ist von Münchener Magistrat folgendes Antworttelegramm im Berliner Rathaus eingelaufen: „Das tief empfundene Glückwunschtelegramm, welches die Vertretung der Reichshauptstadt Berlin an den Stadtmagistrat München gerichtet hat, wurde von mir bei dem gestrigen von der Stadtgemeinde München veranstalteten Festmahle bekanntgegeben und mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Die Festversammlung erblickte in der freudigen Teilnahmsbezeugung Berlins nicht allein eine überaus herzlich gemeinte Aufmerksamkeit, sondern vielmehr auch einen beredten Beweis dafür, daß die Verehrung für unseren allgeliebten Prinzregenten ein wichtiges Glied in der Kette darstellt, die Nord und Süd in unserem deutschen Vaterlande eng miteinander verbindet. Im Namen des Magistrats München spreche ich dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin den wärmsten, innigsten Dank für ihre hochbedeutungsvolle Rundgebung aus. Oberbürgermeister Dr. von Borst.“

In Newyork fand zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten von Bayern

Sonntag Abend auf Veranlassung des Bayernvereins eine Festvorstellung im Neuen deutschen Theater statt. Ernst von Posart sprach den Prolog. Unter den anderen Künstlern, die mitwirkten, war Konrad Dreher. Das Programm umfaßte zahlreiche lebende Bilder und Musikstücke. Eine künstlerisch ausgestattete Adresse wurde an den Prinzregenten gesandt. Der Vorstellung, welche von einem Komitee hervorragender Deutsch-Amerikaner, an ihrer Spitze Hugo Reisinger, veranstaltet wurde, wohnten auch viele Amerikaner bei. Nach der Vorstellung hielten die Bayernvereine einen großen Festkommers ab.



Vizeadmiral von Heeringen.

der neue Chef des Admiralsstabes der deutschen Marine, ist ein Bruder des jetzigen preußischen Kriegsministers. Der Vizeadmiral gehört der Flotte seit dem Jahre 1872 an. Er hat mehrmals Gelegenheit gehabt, sich in wichtigen Stellen um die Organisation der deutschen Seemacht verdient zu machen. Als Korvettenkapitän wurde er zum Reichsmarineamt kommandiert. Dort leitete er die Vorarbeiten zu den Flottengesetzen der Jahre 1898 und 1900 und organisierte das Nachrichtenbureau, dessen Leitung ihm übertragen worden war. Im Jahre 1900 wurde er dann Vorstand der Zentralabteilung des Reichsmarineamts. In den folgenden Jahren wurde Herr v. Heeringen, der unterdessen zum Kapitän zur See befördert worden war, im Frontdienste verwendet. Im Jahre 1903 kehrte er als Vorstand der militärischen Abteilung des allgemeinen Marine-Departements in das Reichsmarineamt zurück und zwei Jahre darauf wurde er zum Direktor des allgemeinen Marine-Departements ernannt. Im Jahre 1907 übernahm er das Kommando der Aufklärungskreuzer der Hochseeflotte. Im Herbst 1910 wurde Vizeadmiral von Heeringen zur Verfügung des Chefs der Offizierskategorie gestellt.

trat, sah er eine schwarze Gestalt. Wer war das? Gehörte sie zu den Schatten, über die er vorhin gespottet hatte? „Halt!“ rief er laut und sprang vorwärts. Aber die dunkle Gestalt war der Treppe näher als er, pfeilschnell glitt sie hinab und verschwand in der Haustür, gerade, als er unten anlangte. Vergebens rüttelte er an der Klinke, die Tür war verschlossen; er eilte zum Fenster, das ließ sich nicht öffnen. Er spähte durch die kleinen, in Blei gefaßten Scheiben und sah die dunkle Gestalt zwischen den Büschen des Gartens auftauchen und verschwinden, bis eine Krümmung des Weges sie ihm ganz entzog. Da eine Verfolgung unmöglich war, kehrte er um; er klinkte oben an jeder Tür, fand jede offen und jedes Zimmer in Ordnung. Wer war der Mann im dunklen Hut und Mantel? woher kam er? wohin ging er? was wollte er hier?

Jedenfalls mußte der Schlossherr davon erfahren. Nicht einen Augenblick dachte der Graf an den geisterhaften Ritter; sein klarer Verstand hielt sich bei solchen Unmöglichkeiten nicht auf. Nun war er wieder in seinem Zimmer, zog die Fenstervorhänge zu und begab sich zur Ruhe, aber er nahm das Ereignis mit in seinen Traum und spann es weiter aus. Zwei, die sich verloren und vergeblich gesucht hatten, fanden sich endlich unter den leise rauschenden Bäumen des Waldes. Manfred schloß die Vieltraute in seine Arme; Edeltruts Harfe erklang, und eine süße Stimme sang dazu:

Wenn Stolz und Glück in Liebe sich vereinen,
Hört Senta auf, zu klagen und zu weinen.“

Vorarbeiten für den nächsten Städtetag.

Die Kommission des deutschen Städtetages zur Prüfung der städtischen Kreditverhältnisse hat Thesen aufgestellt, die darin gipfeln, daß sich die Errichtung eines Zentral-Instituts auf der Grundlage einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft oder dergleichen nicht empfehle, daß aber eine städtische Vermittlungsstelle für langfristige Darlehen zu schaffen und an die in Düsseldorf schon bestehende Geldvermittlungsstelle anzugliedern sei.

Die Kommission zur Prüfung der Arbeitslosenversicherung hat eingehend über die Arbeitslosenfrage berichtet und festgestellt, daß die weitere Förderung einer rationalen Arbeiterversicherung nur durch Unterordnung der Verhältnisse in den einzelnen Gewerben zu erzielen sei und daher nicht von den Stadtverwaltungen, sondern nur einheitlich von der Reichsregierung oder den Landesregierungen durchgeführt werden könne, daß daher die Überweisung der weiteren Bearbeitung der Fragen der Arbeitslosenversicherung an die Gemeindeverwaltungen nicht sachgemäß sei. Diese Thesen sollen als Thesen des Vorstandes des Städtetages, der schon zugestimmt hat, durch die Oberbürgermeister Beutler-Dresden und Ebeling als Referenten der ersten Kommission und durch die Oberbürgermeister Widess-Frankfurt am Main, Wallstaf-Köln und Bürgermeister Dr. Schwander als Referenten der zweiten Kommission auf dem nächsten deutschen Städtetage in Posen vertreten werden, wo die nächste Hauptversammlung im September stattfinden soll. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Der Vorstand hat ferner Kenntnis von den Berichten der zur Beschäftigung der englischen Fleischmüllanlagen entsandten Sachverständigen genommen. Es wurde beschlossen, im Anschluß an sie in einer Eingabe an die Reichsregierung und an die Landesregierungen die Erleichterung der Einfuhr gefühlten und gestorenen Fleisches und die Beseitigung der dem entgegengesetzten Bestimmungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes erneut zu fordern. Zur Vorberatung dieser Eingabe wurde eine Kommission eingesetzt.

Als Abgeordnete des Vorstandes für die Beratungen über die Ausführungsbestimmungen zum Reichszuwaßsteuergesetz im Reichsjahrgang wurden bestimmt die Oberbürgermeister Widess, Dr. von Borst-München, Dr. Dietrich und Oberbürgermeister Körte-Königsberg.

Provinzialnachrichten.

i Culmssee, 14. März. (Deutscher Wohlfahrtsbund.) Gestern Abend hielt hier im Saale des Gesellschaftsgartens der Geschäftsführer des deutschen Wohlfahrtsbundes, Herr Bundesdirektor Rippe aus Posen, einen Vortrag über „Zweck und Ziele des deutschen Wohlfahrtsbundes“. Der deutsche Wohlfahrtsbund habe sich zur Aufgabe gesetzt, dem Namen „Wohlfahrtsbund“ Ehre zu machen und volle Geltung zu verschaffen. Alles wird getan, was zur Ausübung wahrer Nächstenliebe gehört. Für Kranke und Gekerkte sind in Sanatorien und Heimen Bergünstigungen erwirkt. In Not geratene Mitglieder werden Dorleben und Unterhaltungen gewährt. Weitere Erwerbungen und Bergünstigungen stehen noch in Aussicht. Die Veranstaltung war leider nur schwach besucht. Der Vertrauensmann für Culmssee ist Stellmacherehrer Friedl.

i Culmssee, 14. März. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des nach 40jähriger Amtstätigkeit am 1. April in den Ruhestand tretenden ersten Lehrers Jagtleitl veranstaltete die Gemeinde Griffen gestern eine Abschiedsfeier. Mittags versammelten sich der Schulvorstand und zahlreicher Kollegen des Bezirks in dem Schulhause, in welchem der Festakt abgehalten wurde. Herr Kreis-Inspektors Präß hob in einer Ansprache die Berufs-

31. Kapitel.

Langsam, sehr langsam erholte sich Senta von ihrer schweren Niederlage. Heute sah sie, man war im März, blaß und abgezehrt, jedoch mit klaren Augen im Lehnstuhl und blühte durch die laublosen Bäume des Gartens, über den See nach Stolz, dessen weiße Mauern in der Morgenfonne schimmerten. „Mutti,“ sagte sie, mit der Hand darauf hinweisend, „ich bin froh, daß ich dort nicht zu wohnen brauche, so froh, daß ich immer bei dir und dem Vater bleiben darf.“

Die Gräfin lächelte, ihre Hand glitt lieblosend über der Tochter braunes Haar. „Ja,“ erwiderte sie, „du bleibst bei uns, bis du selbst fort willst!“

Da lachte Senta: „Das wird nie geschehen!“

Der Graf trat ein, setzte sich zu den beiden Frauen, die sein Glück und seinen Reichtum auf Erden ausmachten, und erzählte von seinem Spaziergange: „Es regt sich mächtig, die Knospen an den Bäumen schwellen, das Gras ist grün und dies.“ Er legte ein Sträußchen Leberblumen vor Senta hin, „sah ich an sonniger Stelle.“

„O, wie schön!“ Und sie betrachtete entzückt die ersten Frühlingsblumen.

„Liebe Briefe sind eingetroffen.“ Sprach der Graf weiter, „Rotened schreibt hochbeglückt, seiner Frau geht es gut, das Töchterchen Isabella gedeiht prächtig, und seine Schwiegermutter will bis zum Mai bei ihnen bleiben.“

Die Waldbergs.

Original-Roman von W. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Friedrich und schön, in vertraulichem Gespräch verging die Zeit; man sah hoffnungsvoll in die Zukunft und trennte sich, als es zehn Uhr schlug. Bevor der junge Graf sein Schlafzimmer aufsuchte, trat er bei seiner Frau ein und blieb lange an ihrem Lager sitzen; Wünsche und Gebete für sie erfüllten seine Gedanken. Sie schlief so sanft, leise küßte er ihre Hand: „Mein Liebste, mein Liebste, daß Gott dich behüte!“

Dann ging er in sein Zimmer und trat ans Fenster. Es war eine Nacht im Vollmondglanze und Sternenschein; das sanfte Licht des Mondes leuchtete über der schneebedeckten Erde, dem erstarrten See und den weißen Bäumen des Waldes, blickte auf in den Scheiben der Fenster und ergoß sich in breitem Strome durch Gemächer und Gänge des Schlosses.

Von seinem Plaze aus sah der Graf den Bau des Raimund; seine dunklen Umrisse hoben sich scharf und deutlich ab von dem hellen Himmel, die Fenster des Erkers glänzten im Mondlicht; ihm wars, als ob sie riefen: „Komm, komm, in Edeltruts stilles Reich!“

Er verließ sein Zimmer, schloß die Verbindungstür und trat in den Gang; sein Schritt war unhörbar, denn die Fliesen waren mit Matten belegt. Die bunten Fenster leuchteten, es war hell wie am Tage, aber geheimnisvoll, träumerisch. Laut und vernehmlich schlug die Turmuhr elf.

Das ist die Zeit, wo die Geister in alten Schlössern umherwandeln, dachte der Graf; doch nein, ein spöttisches Lächeln zuckte über sein stolzes Gesicht, das ist ihnen im Laufe der Jahrhunderte langweilig geworden; sie haben geruht, eine Aenderung einzuführen. Sie hielten ihren Umzug nicht nur im Dunkel der Nacht, sondern auch im Licht des Tages. Die Alten glaubten, daß die Geister der Abgeschiedenen als graue Schatten im Hades weilten; die Spiritisten unserer Zeit haben ihnen keinen bestimmten Raum im Weltall angewiesen; sie gestatten ihnen die Freiheit, sich überall zu bewegen. Die grauen Schatten sind, wie sie lehren, noch erdgebundene Geister, Schatten, die eine höhere Stufe erreicht haben, zeigen sich in weißer Gewandung. Wo mögen die Webstühle stehen, wo die Werkstätten sein, woher sie ihre Gewänder beziehen? Guter Mond, befinden sie sich auf deinen Gefilden, oder auf deinen, o, Mars, der du strahlst im rötlichen Licht? Je törichter und absonderlicher eine Lehre ist, umso willigere Anhänger findet sie; das Evangelium ist ihnen zu schlicht, sein Licht zu hell, sie gehen lieber im Dunkeln. Wie traurig!

Jetzt stand der Graf im Zimmer des Ahnherrn, auch hier Einsamkeit und flimmerndes Mondlicht; er setzte sich in den Erker und sah den Weg entlang, den einst Raimund gegangen war, und erinnerte sich jedes Wortes, das Senta hier gesprochen hatte. War die Bewunderung, die er damals für sie empfunden, nicht schon Liebe gewesen?

Langsam und nachdenklich verließ er die Stätte der Vergangenheit; als er auf den Flur

Freudigkeit des Scheidenden sowie seine Verdienste um das Wohl der Schule während seiner 30jährigen Wirksamkeit in Griffen hervor und überreichte ihm in Anerkennung derselben den von Seiner Majestät verliehenen Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens. Nach der Feier in der Schule vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen im Werner'schen Gasthause.

Gollub, 14. März. (Instandsetzung des Stadtturms am Strasburger Tore. Neue Wehrstelle.) Der einzige noch erhaltene Stadtturm aus der Ordenszeit am Strasburger Tore ist schadhast geworden; seine Instandsetzung wird veranlaßt werden. Die Stadtmauern aus der Ordenszeit sind zum großen Teil noch vorhanden. — An der hiesigen Stadtschule ist die Anstellung einer sechsten katholischen Lehrkraft notwendig geworden. Die städtischen Körperkassen werden sich in der nächsten Sitzung mit dieser Frage beschäftigen.

Briefen, 14. März. (Bismarck-Feier. Bestwechsel.) Die hiesige Ortsgruppe des Ostmarkenvereins veranstaltet am 1. April im Vereinslokal eine Bismarck-Feier. — Der Anstifter Eduard Barowsky in Peilsdorf hat seine Anstifterstelle für 14 000 Mark und die Rente an den Landwirt Friedrich Reschke aus Groß-Gilwe verkauft. Ferner hat der Anstifter Johannes Heibinger in Volkau seine Anstifterstelle für 12 500 Mark und die Rente an den russischen Rückwanderer Friedrich Schmidt verkauft.

Hohenfisch, 14. März. (Die Hauptversammlung des Rieslingswalder Kriegervereins) wurde, da der 1. Vorsitzende verstorben war, vom Stellvertreter eröffnet und geleitet. Einzeliger Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über die vom Verband vorgeschlagenen Nachtragsabgaben. Dieselben wurden anerkannt und genehmigt. Die nächste Sitzung findet am 2. April statt.

Schwefel, 10. März. (Todesfall. Feuer.) Sonntag Nacht starb am Herzschlage der Obermeister der Schmiede-Innung, Herr Stark. Seit fast 30 Jahren betrieb der Verbliebene eine Fabrikation von Sensen für Schnitter, die durch ihre Güte großen Absatz fanden. — Heute früh entstand auf dem Gehöfte des Ritters Zimmermann in Kossowo Feuer. Das Gebäude, Wohnhaus und Stall unter einem Dache, wurde vollständig eingeschmolzen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur das Vieh gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind die Möbel, Betten und sämtliche Futtevoräte. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da das Inventar nicht versichert war.

Schwefel-Neuenburger Niederung, 10. März. (Steden geblieben.) Gestern blieb das Postfuhrwerk in dem grundlosen Wege, der von Kommerau nach Groß Sibsau führt, so fest stecken, daß das Pferd hinfiel und der Wagen in dem aufgeweichten Lehme tief einsank. Der zu Hilfe gerufene Amtsdiener half den Wagen ausgraben und schaffte Vorspannpferde herbei und schließlich konnte die Fahrpost mit großer Verspätung Sibsau erreichen. Für eine einwandfreie Postbeförderung sind solche unerhörten Wegverhältnisse nicht geschaffen.

Graudenz, 14. März. (Die Ortsgruppe Graudenz des deutschen Flottenvereins) hielt gestern ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt die Ortsgruppe 493 einzelne und 641 körperschaftliche Mitglieder, zusammen also 1134 Mitglieder. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 1518 Mark, die Ausgaben 1489 Mark. Der Voranschlag für das laufende Jahr wurde auf 1500 Mark festgelegt. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Kühn als Vorsitzender, Sekretär Wenzel als Schatzmeister, Rechnungsrat Grünberg als Schriftführer und als Beisitzer Seminarinspektor Wühl, wurden wiedergewählt, und die Herren Direktor Knuth und Oberst Clausius neugewählt. Sodann gelangte die nächste Hauptversammlung des westpreussischen Provinzialverbandes, die am 26. März in Graudenz stattfinden wird, zur Erörterung. Die Hauptversammlung ist auf 11^{1/2} Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“ angesetzt. Im Anschluß daran ist gemeinsames Mittagessen, nach dem Essen ist eine Ausfahrt in die Umgebung der Stadt in Aussicht genommen. Auch der Herr Oberpräsident von Jagow ist zu der Sitzung eingeladen, doch ist es noch zweifelhaft, ob er nach Graudenz kommt.

St. Arone, 14. März. (100 Mark Belohnung.) Der Magistrat St. Arone hat für die Ermittlung der Täter, die in der Kammerloft Sogemüder Fichten seit einiger Zeit als Schlingenteller ihr Handwerk treiben, eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Arns Marienburg, 13. März. (Hochwasserfahden.) Ein solches Hochwasser wie in diesem Jahre hat man hier seit 1888 nicht mehr gekannt. Die ganze Niederung

machte den Eindruck, als wenn ein großer Dammbrech stattgefunden hätte. Der Schaden ist ganz bedeutend. Wo das Wasser gefanden hat, sind die Winterlaaten vernichtet, und die bestellten Felder müssen umgepflügt werden.

Beplin, 10. März. (Mit knapper Not dem Tode entronnen) ist Gemeindevorsteher v. Bipski in Bresnow. Er trat in einer der letzten Nächte in fröhlicher Stimmung von Fr. Stargard gegen Mitternacht die Heimreise an und benutzte den Weg über Waldhaus-Kiewalde. Dieser ist jedoch an einer kurzen Strecke nicht durch Bäume gekennzeichnet, und so kamen die Pferde in der dunkelsten Nacht vom rechten Wege ab und unternahmen eine etwa einstündige Irrfahrt über die Felder, um schließlich in den am stumpfen Wegwinkel befindlichen morastigen, jetzt wasserreichen Teich hineinzugeraten. Bei dem Bemühen, das Gefährt herauszuziehen, sank Herr L. bis an die Brust ins Wasser und konnte nicht mehr heraus. Um 9 Uhr früh fand ihn ein Milchfahrer völlig erlarrt an der Mähne eines Pferdes angeklammert. Das andere war bereits verendet. Unter der sachkundigen Behandlung eines Arztes erholte sich Herr L. langsam.

Pr. Stargard, 10. März. (Bestwechsel.) Gutsbesitzer Wientz-Rüchhof verkaufte sein 1200 Morgen großes Gut an die Ansiedelungskommission zu Aufstellungszwecken. Die Auflassung erfolgt später. Der Kaufpreis beträgt 335 000 Mark.

Elbing, 14. März. (Unfall.) (Wieder-aufnahme der Schiffahrt.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Dezember 1910 auf der Schiffschau-Werft bei den Rammarbeiten zu einem neuen Bockwerk. Nachdem der Rammbär herniedergegangen war, blutete ein Arbeiter stark aus Mund, Nase und Ohren aus unauferklärter Ursache. Der Rassenarzt stellte äußere Verletzungen fest, hervorgerufen wahrscheinlich dadurch, daß ein Splitter von dem Rammbär abgesprungen war und den Arbeiter getroffen hatte. Aber der Verletzte wurde nicht gesund. Er erklärte dem Arzt, daß es in seinem Kopfe so zugehe, als wenn ein Fremdkörper darin sei. Der Rassenarzt erklärte sich schließlich bereit, den Verletzten in die Behandlung eines Spezialarztes zu geben. Vor 14 Tagen siebte der Mann in eine Klinik über, wo der behandelnde Arzt nach Ansetzung des Magneten sehr bald merkte, daß der Mann richtig geargert hatte. In einer Operation wurde der Schädel aufgespalten und zur nicht geringen Verwunderung ein 4-5 Zentimeter langes Eisenstück aus dem Kopfe gezogen, das bei dem Schläge des Rammbärs von demselben abgesprungen und in den Kopf des Arbeiters gebrungen war. Die Operation ist gut gelungen, und es ist Aussicht vorhanden, daß der Mann in nicht allzu langer Zeit vollständig gesund und arbeitsfähig sein wird. — Die Schiffahrt wird demnächst in vollem Umfange aufgenommen. Am Dienstag fährt der erste Dampfer der J. Schiffschau'schen Reederei „Elbing 6“ mit Fracht nach Königsberg. In Stettin laden „Elbing 4“ und „Elbing 3“ Fracht und werden in einigen Tagen nach Elbing abgehen. Der Dampfer „Martha“ der Dampfseilfährtgesellschaft Schrüfer & Co. nimmt seine regelmäßigen Fahrten nach Neu-Dollstädt, Alt-Dollstädt und Baumgarten künftigen Freitag auf. Die Zehler'sche Reederei schickt einen Dampfer mehrmals in der Woche nach Rahlberg.

Danzig, 13. März. (Die Ortsgruppe Danzig des deutschen Ostmarkenvereins) hielt heute eine Generalversammlung ab, in der die Herren Konfessionspräsidenten Wirtlicher Oberkonfessionsrat D. Meyer, der zum 1. April aus dem Dienst scheidet, und Stadtrat Stadtkämmerer Rossmann, der frühere langjährige Vorsitzende, die sich um das Deutlichkeit in der Ostmark große Verdienste erworben haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Die Mitgliederzahl beträgt 1075, darunter 41 Frauen. Ferner gehören dem Verein 8 körperschaftliche Mitglieder an. Die sachungsmäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder Rektor Böhm, Königl. Vertheilungsinspektor Bälton, Rektor Dienertowich, Zeitungsverleger Fuchs und Professor Hoffmann wurden wiedergewählt. Pfarrer Gorder-Berent hielt einen Vortrag über „Kassulentum und die jungtönnische Bewegung“.

Allenstein, 11. März. (Holz- und Bau-Industrie) Ernst Hildebrandt Alt.-Gel. Der Aufsichtsrat beschloß für das Geschäftsjahr 1910 die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (im Vorjahre 3 Prozent) vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 85 028 Mark (im Vorjahre 46 065 Mark). Die Abfertigungen auf Anlagen 52 064 Mark (40 011 Mark); auf Forderungen

6513 Mark (5598 Mark), Überweisungen: zum Reservefonds 5000 Mark (im Vorjahre 2500 Mark), zur Zalonsteuer-Referenz 1500 Mark wie im Vorjahre. Auf neue Rechnung werden 14 339 Mark gegen 11 534 Mark vorgetragen.

Königsberg, 13. März. (Der Deutsche Fischereitrat und der Deutsche Fischereitag) werden in diesem Jahre in Königsberg verhandelt, und zwar vom 12. bis 16. Juni. Nach Schluß der Verhandlungen sollen am Freitag den 16. Juni, Ausflüge nach der Samlandküste, am Sonnabend den 17. Juni, ein Dampferausflug von Cranzbeek nach Memel unternommen und am 18. und 19. Juni eine Studienfahrt nach den Masurenischen Seen unternommen werden.

r. Argentin, 14. März. (Volksunterhaltungsabend. Gebührenerordnung.) Rektor Seydlitz veranstaltete im „Tivolipalast“ unter Mithilfe hiesiger Lehrer und des Direktors des Lehrervereins Hohenfisch-Ost einen Volksunterhaltungsabend, der sehr stark besucht war. Besonderer Dank gebührt den Mitgliedern des Orchesters, die den teilweise recht weiten Weg nicht gescheut hatten, um sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Der „Männergesangsverein“ brachte einige Lieder ansprechend zu Gehör und erntete reichen Beifall. Besonders aber gefiel die „Kinderinfonie“ von Romberg, denn die Besselsbezeugungen wollten bei dieser Nummer kein Ende nehmen. Ein am komischen Situationen reiches und daher gut unterhaltendes Theaterstück „Der gepresste Alte“, das von allen Darstellern vorzüglich gespielt wurde, beschloß den wohl gelungenen Abend. — Die vom Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten aufgestellte neue Gebührenerordnung für die Benutzung des elektrischen Lichtes, der Kraftleitung und sonstige Ausführungen seitens des Bezirksausschusses gefunden. Die Gebühren dürfen danach im Verwaltungsverfahren so wie die Steuer eingezogen werden, was für die Führung der Kassengehäfte eine außerordentliche Erleichterung bedeutet.

Hohenfisch, 14. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde beschloßen, das westlich an das Königl. Gymnasium anstoßende Grundstück für 25 000 Mark anzukaufen und dieses dem Fiskus zur Erweiterung des Gymnasiums kostenlos zur Verfügung zu stellen. Während der Dauer der Tilgung dieses Anlagekapitals wird der Stadt der für die Anfall zu leistende Zuschuß von 4500 Mark um 2000 Mark ermäßigt. Für die Beteiligung der Stadt an der obgedachten Ausstellung in Posen wurden außer den bereits bewilligten 1500 Mark weitere 1500 Mark nachbewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung zu dem hier abzuholdenden Anruf für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen einen Zuschuß von 300 Mark und für die elektrische Beleuchtungsanlage der Kreuzstraße 1000 Mark.

Bobens, 13. März. (Aufstellung.) Das im vorigen Jahre von der Königl. Ansiedelungskommission angekauft Gut Boburke wird in diesem Jahre aufgeteilt; es kommen 40 Stellen inbetracht. Augenblicklich werden auf den einzelnen Stellen Scheunen aufgestellt, während Wohn- und Stallgebäude später aufgeführt werden.

Der Wirtschaftseleve von der Velden wegen Mordes vor dem Schwurgericht.

Danzig, 14. März. Unter großem Andränge des Publikums begann heute Vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Wirtschaftseleven Ulrich von der Velden wegen Raubmordes an dem Rechnungsführer Ehlerz aus Domäne Rathstube, Kreis Dirschau. Der alte Herr war in einem Abteil weiter Klasse des Zuges Danzig-Dirschau erschossen aufgefunden worden. Zunächst glaubte man an einen Selbstmord; die nähere Inaugenscheinnahme der Leiche ergab aber, daß Raubmord vorlag. Als Täter wurde nach wenigen Tagen der Angeklagte verhaftet, der nach vollbrachter Tat sich noch auf einem Bergnügen in der Nachbarschaft amüsiert hatte. In der Angelegenheit stand bereits einmal Verhandlung vor dem Schwurgericht an; die gerichtliche Entscheidung wurde aber ausgesetzt, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auftraten. Die Beobachtung von der Velden durch Psychiater ist aber Momente für das Vorhandensein einer geistigen Erkrankung nicht erbracht zu haben. Ebenso wie bei der ersten Verhandlung vor anderthalb Jahren führt Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Braun den Vorsitz im Gerichtshof. Die

Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat P. o. h. Als Verteidiger steht dem Angeklagten wiederum Justizrat Kreis zur Seite. Zu der Verhandlung sind 42 Zeugen und 13 Sachverständige, darunter allein 7 Psychiater, geladen.

Nach Eröffnung der Verhandlung durch den Vorsitzenden kurz nach 10 Uhr werden zunächst die Geschworenen ausgelost und dann die Personalien des Angeklagten festgestellt. Der Angeklagte ist am 12. Dezember 1888 in Berlin geboren, evangelisch und noch nicht bestraft. Zuletzt war er Wirtschaftseleve bei dem Domänenpächter Münnchmeyer in Abzig-Liebenau. Er wurde am 24. Februar 1909 unter dem Verdacht des Mordes in Unterjuchungshaft genommen. In dieser ist er verblieben; die Haft wurde durch längeren Aufenthalt in den Zrenanstalten Constablen und Neustadt unterbrochen. — Der Eröffnungsbeschuß, der dann verlesen wird, legt van der Velden zur Last, am 21. Februar 1909 den Rechnungsführer Robert Ehlerz aus Rathstube in einem Eisenbahnabteil zwischen Subtau und Dirschau vorfalsch getötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt zu haben, ferner, ihm 80 Mark bares Geld geraubt zu haben, indem er bei der Tat Waffen mit sich führte und durch die dabei verübte Gewalt den Tod des Ehlerz veranlaßte. — Es wird sodann in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten, der einen ziemlich ruhigen Eindruck macht. Er gibt auf Befragen zu, auf der Strecke zwischen Subtau und Dirschau, die der Zug in dreizehn Minuten durchfährt, den Rechnungsführer Ehlerz erschossen und die Tat bewußt ausgeführt zu haben. Der Angeklagte stellte sich damit zunächst in Widerspruch zu seiner Aussage in der ersten Verhandlung, wo er behauptete, daß er in einem Dämmerzustand gehandelt habe. Heute erklärt er, Ehlerz habe darüber gelächelt, als er das Bild seiner Tante, der Frau Hildegard Radow, ansah. Das habe ihn so in Wut gebracht, daß er den Revolver aus der Hosentasche holte und auf Ehlerz feuerte. Ehlerz fiel tot zu Boden. In diesem Augenblicke sei ihm die Furcht gekommen, daß er wegen seiner Tat verfolgt werden könnte. Er habe daher aus der Tasche des Erschossenen den Betrag von 80 Mark genommen und wolle damit flüchten. — Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte ausdrücklich, daß er seine früheren Angaben über den Dämmerzustand nicht aufrecht erhalte. Ihm sei nachher klar geworden, daß er seine Tat werde büßen müssen, und deshalb sei er zu dem Geständnis gekommen. In seiner weiteren Vernehmung schränkte der Angeklagte aber diese Angaben etwas ein. Er meinte, daß Ehlerz ihn zu sinnloser Wut gereizt und daß er deshalb auf ihn geschossen habe. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers wird diese Aussage protokolliert. — In der weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte zu, die Leiche nach Geld untersucht und ihr das Portemonnaie aus der Tasche geholt zu haben, um mit dem Gelde die Flucht bewerkstelligen zu können. Er stieg auf dem Bahnhof Dirschau in den Zug nach Danzig, um sich der Verfolgung zu entziehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er den Revolver bei der Leiche liegen gelassen habe, erklärt der Angeklagte, daß er das getan habe, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Es werden darauf die verhandelten Vernehmungen und Geständnisse des Angeklagten erörtert. Zunächst hat er angegeben, überhaupt nichts von der Tat zu wissen. Dann hat er erklärt, er habe den Mord aufgesucht und dort einen Knall gehört. Als er das Abteil wieder betrat, sah er den alten Herrn Ehlerz erschossen daliegen. Schließend räumte er ein, den Mann aus Zorn darüber, daß er seine Tante beleidigt habe, erschossen zu haben. Dem Ersten Staatsanwalt hat er dann gestanden, er habe auf Ehlerz geschossen, als dieser sein Portemonnaie zog und sein Geld zählte. In dem Portemonnaie habe er viel Geld gesehen, und der Anblick des Geldes habe ihn zu der Tat angereizt. Der Angeklagte gibt zu, daß er die Tat eingeräumt habe; er motiviert dies jetzt damit, daß kurz vorher sein Vater erschienen sei und ihm Vorhaltungen wegen der fortwährenden Lügeereien gemacht habe. In der Erregung darüber habe er das Geständnis abgelegt. Der Angeklagte gibt weiter zu, daß er sein Geständnis später, am 16. März, vor dem Untersuchungsrichter wiederholt habe; er hat dabei angegeben, daß er aus Mordgier, verführt durch den Anblick des Geldes, die Tat begangen habe. Die Vernehmung wendet sich dann den persönlichen Verhältnissen des Angeklagten zu. Er bekam als Wirtschaftseleve von seinem Vater, dem Kunstmaler van der Velden in Weimar, ein monatliches Taschengeld von 20, später von 30 Mark.

„Das freut mich,“ sagte die Gräfin, „Mutter und Kinder scheinen sich endlich näher getreten zu sein.“

„Auch aus Wien habe ich einen Brief erhalten,“ berichtete der Graf, „Manfred hat sich als Attache bei der Gesandtschaft eingelebt,“ — prüfend sah er die Tochter an —, „Name, Reichtum und Erscheinung befähigen ihn zur Repräsentation.“

„Ja, lieber Vater, da hast du recht, er verschwand niemals in der Menge.“

Ihre Anerkennung freute den Grafen, aber er wünschte, daß sie weniger kühl ausgefallen wäre. Senta wußte, welche Abkommen ihr Vater mit ihrem Mann getroffen hatte, und nahm ihre Freiheit nach Ablauf des Probejahres als gewiß an. Sie brachte niemals das Gespräch auf ihren Mann, aber sie vermied es auch nicht. Sie hatte von seiner aufopfernden Pflege gehört, ohne davon bewegt zu werden. Die Eltern erwähnten ihn ab und zu, Johanne und die Waldfrau desto öfter; sie hörte still zu, die Erinnerung an ihren Mann regte sie nicht auf, sie glich dem Sommerwinde, der über den Spiegel des Wassers dahinfährt, ohne es in seiner Tiefe aufzurühren.

Als die Eltern gegangen waren, sah die junge Frau still da und träumte mit wachen Augen; die blauen Blumen vor ihr führten sie in ihre Kindheit zurück. In der Nähe des Waldhauses wuchsen sie in üppiger Menge, dort hatte sie welche gepflückt und mit ihr die um mehrere Jahre ältere Tochter des Rastelans, die reizende Lisette Warden. Oft hatte ihr diese schwärmerisch versichert: „Ich könnte mein Leben für dich lassen, so liebe ich dich!“ Trotz dieser Versicherung lieb die schöne Lisette

nichts von sich hören; sie hatte die Kindheitsgespielin vergessen. Ob das immer so ist? Nein, dachte Senta, nein, ich bewahre allen ein treues Gedenden! Allen? Da erglühete ihre Wange, sie sah ihren Mann vor sich, dem sie, nach Ausspruch des Arztes, nächst Gott ihr Leben zu danken hatte, bewachte sie ihm ein treues Gedenden? Sie war zu ehrlich, um nicht ein Nein auf diese Frage ihres Gewissens zu haben. Sie sann weiter nach über ihn und sich, ohne Klarheit zu gewinnen; zuletzt jagten ihre Pulse, ihr Kopf schmerzte, und Fieberschauer durchbebten sie. „Kind, was ist dir?“ rief entsetzt die eintretende Gräfin.

Da schluchzte das Glück zu Waldberg: „O, Mutter, ich will denken und komme nicht weiter, weiß nur eins, ich habe am Altare einen Schwur geleistet und — und —“ sie meinte heftig.

„Werde ruhig,“ bat die Gräfin und trocknete ihre Tränen, „werde ruhig. Du sollst jetzt nicht nachdenken; wenn du gesund sein wirst, dann sprechen wir über alles, was dich drückt.“

Glück, wie schön bist du! Blühende Büsche und hohe Bäume umgeben dich; der See gibt dein Bild in seinen klaren Fluten wieder, und der Frühlingshimmel lacht über die. Ja, Glück, du bist schön, und schön ist der Wald, der dich im weiten Bogen umgibt, dich wie ein köstliches Kleinod schützt, vor neugierigen Blicken!

Leise rauscht der Wind in den Buchen und Eichen, fährt neckend durch das zarte Laub der Birken, haucht an den ersten Tannen vorüber, raunt mit den Sternblumen und Beilchen;

dann verbitzt er sich, Atem holend, unter dem Farnkraut.

Unter dem wappengeschmückten Portale standen der Graf und die Gräfin und sahen froh auf ihr Kind, das unter aufgespanntem Schirmchen im Sonnenschein saß. Sentas Wange war rosig, die Augen lachten, und ihr Mund hatte wieder gelernt, heiter zu plaudern; jetzt konnten ohne Gefahr für ihre Gesundheit ernste Gedanken und Gespräche kommen. „Eine gute Nachricht bringen wir dir,“ sagte der Graf, als er mit der Gräfin zu ihr trat, „die neuen Statuten sind bestätigt worden.“

„Gott sei Dank — nun können die Frauen unseres Hauses ruhig sein“, erwiderte sie leise. „Und zu dieser gelegenen Nachricht noch eine frage: die Verwandten aus Österreich und der Herzog von Hardang kommen in nächster Woche.“

„Unser schönes Alleinsein hört also auf!“

„Ja. Nun du gesund bist, können wir uns nicht länger von allem Verkehr abschließen.“

Den stillen Tagen folgten laute; das Schloß wurde nicht leer von Gästen. Wer das Gerücht ausgebreitet hatte, wußte niemand, geglaubt wurde es gern: Die junge Gräfin Stolz zu Waldberg hat sich von ihrem Gatten getrennt, die Scheidung wird demnächst eine vollendete Tatsache sein.

Viele strebten schon jetzt, ihre Gunst zu erlangen; das große Kennen um sie begann.

Die junge Frau ahnte nichts von den Gefühlen, die sie einflößte, nichts von den Wünschen, die sich um ihre holde Person drehten. Was ihr entging, erfüllte andere mit großer Sorge. Franz Uwe, der sie oft im

Kreise der Herren sah, Gräfin Thabella, die um ihre Willen oft ihr einsames Waldhaus verließ, und die Mutter, deren wachsame Auge durch nichts zu täuschen war. Die beiden Damen bemerkten keinerlei Veränderung in Sentas Wesen; sie war von gleichmäßiger Heiterkeit, sie erschien ihnen wie eine Schlafwandlerin, die man durch kein Warnungswort wecken durfte.

Ihr Fuß wird nicht straucheln, sie wird unbeschadet ihr Ziel erreichen; das ist Stolz, so hoffen und beteten beide Frauen.

„Ich bewundere Manfreds Fügsamkeit,“ sagte eines Vormittags die Gräfin zu ihrem Gatten, „ich bin überzeugt, daß andere ihm ausführlich berichten, denn deine kurzen seltenen Nachrichten können nicht genügen.“

Der Graf lachte: „Fügsam ist er nicht, er wollte durchaus herkommen, das habe ich entschieden abgelehnt und dafür gesorgt, daß er keinen Urlaub erhält.“

„Abrecht, ist das nicht hart? und ist es nicht ein Unrecht, daß wir Senta in Versuchung führen?“

„Es muß sein,“ erwiderte er trocken, „nicht noch einmal will ich es ihm leicht machen, und Senta soll im Verkehr über sich selbst klar werden. Ich hoffe, daß es zu keiner Ehescheidung kommt; sie ist mir in tiefer Seele zuwider, ein gebrochener Schwur ist fürchtbar!“

Da öffnete sich die Tür, und das Glück von Waldberg, strahlend in Frohsinn und Jugendlust, trat ein. „Darf ich bei euch bleiben?“ fragte sie, „ich bringe die Posttaschen, habe sie Friedrich abgenommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Außerdem wurde noch seine Pension zc. bezahlt. Seine Schulden zur Zeit der Tat betragen ungefähr 70 Mark; sie waren durch kleine Aneinanderreihungen entstanden. Der Richter stellt fest, daß der Angeklagte sonst durchaus mäßig gelebt habe. Seine Verwandten in der Umgegend sind wohlhabende Leute und hätten ihm gern ausgeholfen; der Angeklagte hat sich nicht an sie gewandt, weil ihn die Schulden garnicht drückten. Es wird weiter der Lebensgang des Angeklagten erörtert, der drei Geschwister hat. Er hat bis Untertertia die höhere Schule besucht und dann die Realschule in Weimar. Bei Erörterung der Gründe, die zum Schulwechsel führten, wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen, da homoeruelle Dinge zur Bepredung gelangen sollen. — Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit werden verschiedene Gegenstände erörtert, die der Angeklagte nach seiner Verhaftung abgelegt hat. Dabei hat er in seinen Aussagen mehrfache Unbedeutungen vorgenommen. Zuerst wollte er von Ehrlert getötet worden sein, weil dieser das Bild seiner heimlich geliebten Tante spöttisch betrachtet hätte. Dann gestand er wieder ein, durch den Anblick des Gelbes in dem Portemonnaie des Ehrlert zur Tat gereizt worden zu sein. Einem Gefangenenaufseher, der ihn von Dirschau nach Danzig transportierte, hat er sich dahin geäußert, er müsse jetzt den wilden Mann spielen. Die verschiedenen Gegenstände des Angeklagten werden vollständig verlesen, ebenso das Augenscheinprotokoll, aus dem zu entnehmen ist, daß der Angeklagte den Schuß aus einer Entfernung von 48 Zentimetern abgegeben hat. Der Angeklagte erwidert auf diese Gegenstände nichts. — Zum Schluß der heutigen Verhandlung wurden eine größere Anzahl von Eisenbahnbeamten vernommen, die in Dirschau und Pölsin Dienst hatten, als die Tat geschah, und ferner mehrere Dirschauer Polizeibeamte, die über den Leichenbefund Auskunft gaben. — Da der Angeklagte die Tat selbst zugibt, so sind die Aussagen dieser Zeugen nicht von Bedeutung. — Sodann wurde die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. März, 1910 † Freiherr Josef von Helfert, bekannter österreichischer Gelehrter. 1909 † Albalbert Matkowsky, hervorragender deutscher Schauspieler. 1908 Dr. Fastenrath, Begründer der Berliner Blumenspiele. 1906 † Karl Febr. v. Ludwig in Wien, Feldmarschallleutnant. 1904 Niederlage der Ferreros am Dmalafoberg. 1903 † Graf Bamejan in Wien, der Begründer der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft. 1889 Untergang zweier deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Apta. 1888 Feierliche Belagerung Kaiser Wilhelms I. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Südstaaten bei Appomattox. 1856 * Prinz Napoleon (Zulu), Sohn Napoleons III. 1815 Wilhelm von Nassau-Oranien zum König der Niederlande ausgerufen. 1814 Friedrich Friese's Tod bei La Lobbe, deutscher Patriot und Mitbegründer der deutschen Turnvereine. 1813 Preußens Kriegserklärung an Napoleon. 1799 Ermordung des schweidischen Königs Gustav III. auf einem Maskenballe in Stockholm. 1750 * Karoline Scherl, Kompositionsdirectorin. 1072 † Albalbert, Erzbischof von Hamburg und Bremen, zu Goslar.

Thorn, 15. März 1911.

(Personalien beider Justiz.) Der Gerichtspräsident Dr. Nette in Waldenburg ist zum 1. April d. Js. zum Landrichter bei dem Landgericht in Thorn ernannt.

Bürger-Mädchenschule zu Thorn,

neunstufige Mädchen-Mittelschule. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 20. April, um 9 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtigkeitsstraße 4) am

Sonntag den 1. April, vormittags von 9 Uhr, anstatt.

Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf-, der Wiederimpf-, das letzte Schulzeugnis oder die Abwesenheitsurkunde der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Schülerinnen der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Oftern in die Klasse III versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse VI der Mittelschule. Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen, sie haben daher die zuletzt besuchte Klasse und Schulmaterial mitzubringen.

Das Schulgeld wird nicht erhöht, trotzdem die Schule von Oftern ab nach den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 eingerichtet und somit neuinstufig sein wird, sondern beträgt nach wie vor für die evangelischen Schülerinnen jährlich 42 Mark.

Königliche evangelische Präparandenanstalt.

Aufnahme-Prüfung am 20. und 21. April.

Der schriftlichen Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtschein, das Schulzeugnis, der Wiederimpfungschein und das Gesundheitszeugnis. Persönliche Meldung am ersten Prüfungstage 7^{1/2} Uhr.

Panten.

Pensionierter Beamter oder Landwirt kann sich durch Uebernahme einer neu eingerichteten Niederlage von Aufschüssen in Thorn leicht und angenehm ein Einkommen verschaffen. Angebote von geeigneten Bewerbern erbeten.

Conrad Dahmer, Briefen Bvr.

Pension

für einen 9-jährigen Knaben, der das hiesige Realgymnasium besuchen soll, unter gleichzeitiger Beaufsichtigung der Schularbeiten von Oftern ab. Angeb. u. Z. W. 500 an die Geschäftsst. der „Presse“.

gut verzinst. Wohnhaus

zu verkaufen. Zu erfr. Culmer Chaussee 69.

Schuhwarenausverkauf

von Adolph Wunsch Elisabethstr. 3, 1 Tr., stat.

Rübenkreide, 1 Pf. u. wochschmeckend, d. Pf. zu 18 Pf., vorzügliche

Frischobst-Marmelade, das Pf. zu 20 Pf.,

Pflaumenmus, das Pf. zu 25 Pf., — bei größerer Entnahme billiger, — offeriert

Isidor Simon, Markt, — Markt, Markt.

Zur Erweiterung eines gut gehenden Geschäfts der Nahrungsmittel-Branchen wird ein stiller

Teilhaber

mit 2-3000 Mark Einlage gesucht. Angebote unter R. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Schneidergeselle sofort gesucht. Fr. Wrzesinski, Bodgortz.

2 tüchtige Schuhmachergesellen auf dauernde Arbeit stellt von sofort ein St. Poplawski, Argenan.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort eventl. 1. April einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, daselbst ist auch eine dreizimmerige

Wohnung

per 1. April zu haben. Bruno Müller, Thorn-Möcker, Lindenstr. 5.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein Freder. Tischlermeister, Thorn-Möcker, Graudenzerstr. 81.

Lehrling,

intelligent, gesund, kräftig, mit guten Schulkenntnissen, kann Oftern eintreten in

Hoppe's Buchdruckerei,

Mauererstraße 10, Weichselseite.

Der Gerichtsvollzieher August Ringe in Mewe ist zum 1. Juni d. Js. zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Mewe ernannt.

Der Gefangenenaufseher Bruhn in Pr.-Stargard ist zum 1. Juni d. Js. dem Amtsgericht in Pr.-Stargard als Gerichtsdienner überwiesen.

(Wom o s t d e u t s c h e n H o l z m a r k t.) Bierzehn Tage hindurch herrschte auf dem russischen Holzmarkt Ruhe. Es lag dies einerseits an den hohen Forderungen der russischen Abgeber, andererseits an den verhältnismäßig geringen Mengen Rohholz, die zu den Flußablagen angefahren waren. Nachdem in letzter Zeit sich die Ausfuhr sehr lebhaft gestaltet hatte und die russischen Ausfuhrfirmen nach der „Röln. Zig.“ einzusehen beginnen, daß sie ihre früheren außerordentlich hohen Forderungen nicht durchsetzen können, hat sich auch die Kaufkraft der ost- und norddeutschen Mühlenfirmen regert. In letzter Zeit waren die Einkäufer verschiedener großer Häuser des Ostens in Rußland, und es kamen größere Abschlüsse in Rundkiefen zustande, denen in den nächsten Tagen weitere folgen werden. Auch auf dem Erlenmarkt herrschte wieder Regsamkeit. Man nimmt an, daß alle vorhandenen Erlenposten guter Beschaffenheit vor dem Abschwimmen nach Deutschland zum Verkauf gelangen werden. Auf dem Balkenmarkt haben sich die Verhältnisse gebessert. Die ostdeutschen Sägewerke erhöhten in letzter Zeit die Verkaufspreise um etwa 1 Mark für den Kubikmeter, allerdings entsprechen diese Preise noch nicht der teuren Bewertung des Rohstoffes. Kantholz war dagegen nicht so gefragt. Es waren zu 88 Mark frei Berlin reichliche Angebote vorhanden. Sehr lebhaft gestaltete sich die Ausfuhr von Memel, Tilsit und Danzig nach dem Auslande, besonders nach England und Belgien. Die Abschlüsse übersteigen bei weitem die Umsätze im vorigen Jahre. Auch waren die englischen Firmen geneigt, für gute Hölzer um 5-6 Proz. höhere Preise zu bewilligen als im Vorjahr. Auch der Rigauer Markt hatte rege Umsätze.

(Statistik des Warenverkehrs.) Der Bundesrat hat Änderungen der Ausführungsbestimmungen und der Dienstvorschriften zu dem Gelehr über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande sowie der Anlagen A und C des statistischen Warenverkehrs mit der Maßgabe beschlossen, daß sie mit dem 1. April d. Js. in Kraft treten. Interessenten können diese neuen Vorschriften bei den Zollämtern während der Dienststunden einsehen.

(Sozialdemokratische Kandidaturen.) Der sozialdemokratische „Vorwärts“ hat soeben die von der Sozialdemokratie aufgestellten Reichstagskandidaturen veröffentlicht — in nicht weniger als 389 Wahlkreisen von den bestehenden 397. Danach sind in den w e s t r e u s s i s c h e n Wahlkreisen aufgestellt: Elbing-Marienburger Artur Crispian-Danzig, Danzig (Land) Julius Sehl-Bromberg, Danzig (Stadt) Hans Wardwold-Rönigsberg, Neustadt-Kortbous Konrad Brochwitz-Danzig, Beren-Stargard Fritz Grünhagen-Danzig, Stuhm-Marienwerder Otto Peter-Elbing, Rosenburg-Obbau Paul Neumann-Thorn, Graudenzer Strassburg Fritz Wiegorkowski-Graudenzer, Thorn-Culm Theophil Wendowski-Graudenzer, Schwetz August Orng-Danzig, Königs-Luchel Anton Fookens-Danzig, Salscha-Platow Eugen Sellin-Danzig, Di.-Krone Paul Stössel-Bromberg.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn-Möcker) hat gestern bereits ihr Schuljahr beendet und ist in die Osterferien getreten.

Mit dem Schluß fand eine Verteilung von Prämien an diejenigen Schüler statt, die sich durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten. Die Prämien bestanden in wertvollen, zumteil sachgewerblichen Büchern. Ausgezeichnet wurden die Schlofferlehrlinge Albert Wölfl, Walter Nehring, Johann Rumlinski und Richard Scholbe, die Gärtnerlehrlinge Artur Guberian, Heinrich Sumus und Bruno Hoffing, der Tischlerlehrling Friedrich Freder, der Schuhmacherehrling Otto Bielski und die in der Zentralmolkerei tätigen Molkereilehrlinge Heinrich Gabische und Erich Jahnke. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April. Der Unterricht findet fortan nicht mehr in den Räumen der katholischen Knabenschule, sondern im evangelischen Knabenschulgebäude in der Weichselstraße statt.

Aus Rußisch-Polen, 11. März. (Der Hofenrod in Polen.) Die neueste Pariser Mode, der Hofenrod, hat nun auch schon in Rußisch-Polen Verehrerinnen gefunden. Wie der „Warsch. Dnev.“ berichtet, zeigten sich dieser Tage auf den Hauptstraßen Warschaus einige junge Damen im Hofenrod. Die Vertreterinnen des zarten Geschlechts erregen in dieser seltsamen Kleidung auch hier nicht geringes Aufsehen. Besonders die Herrenwelt nahm mit großem Interesse und noch größerem Erstaunen die Trägerinnen der Modenneuheit in Augenschein und begleitete sie ein Stück Wegs, um sich dieses Anbildes zu „erfreuen“. Die weiblichen Schönheiten dagegen, die diese Modedamen zuerst erblickt hatten, sahen dem Hofenrod mit einem entrüsteten und einem neidischen Augenaug.

Bücherschau.

Lange-Diercke, Volksschulatlas, wohl den meisten von der Schule her bekannt, liegt jetzt in der 500. Auflage vor, die als Jubiläums-Ausgabe soeben veröffentlicht worden ist. Vor 40 Jahren erschien die 1. Auflage dieses vollständigen Kartenwerkes unter dem Titel „Neuer Volksschulatlas über alle Teile der Erde von Dr. Henry Lange“, damals im Umfange von 32 Kartenseiten in Farbendruck zum Preise von 7^{1/2} Silbergroschen, zum ersten Male. Jetzt umfaßt der Atlas 46 Kartenseiten und kostet nebst Beilagekarte kart. 1,10 Mk. Inzwischen konnte der Atlas in fünfhundert Auflagen gedruckt werden, d. h. mehr als fünf Millionen Exemplare haben in diesem Zeitraum Verbreitung gefunden. Der Verlag von George Westermann in Braunschweig, der den Lange'schen Volksschulatlas veröffentlicht und in methodischer Anlehnung an die Atlasarten auch Schulwandkarten von C. Diercke herausgibt, ist dauernd bemüht gewesen, mit dem Atlas ein wirklich brauchbares und überaus wohlfeiles Lehrmittel für den erdkundlichen Unterricht darzubieten.

Glaube und Tat. Ein evangelisches u. deutsches Blatt. Herausgeber: Julius Werner, Pfarrer an der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Erscheint monatlich. Jahresbezugspreis 2 Mk., Einzelhefte 20 Pf., bei den Buchhandlungen oder der Verlagsstelle Frankfurt a. M., Neue Taubenstr. 17. — Inhalt der Märznummer: Evangelische Wahrheit, (Julius Werner), Von der Politik im Altertum, (Dr. Kropatschek), Verurteilte Erzählung, (Paul Hoche), Eine grundlebende Frage, (Karl Kinzel), Eine Diakonisation, (Julius Werner), Gedichte, (Karl Ernst Knob), Otto Fischer, August Bräggemann, Max Hart, Aphorismen, (Melanie v. Wolfram-Borsdorf-Vaars), Von Suez nach dem Sinai III. (Der Herausgeber), Eine Fabel für aufgeklärte Leute (Wilhelm Schmidt), Vermischtes, (Aus der Briefmappe des Herausgebers. — Der März: Natur und Dichtung. — Waterland und Kirche).

Zur Unterseebootkatastrophe im Kieler Hafen.

Einkung des eigenen Lebens, wenn es sich um die Rettung Untergebener handelt, — das ist für deutsche Offiziere selbstverständlicher Grundsat. Ihn haben auch die Offiziere des auf der Kieler Förhrde am 17. Januar dieses Jahres gesunkenen Unterseeboots 3 betätigt. Aus einem in der neuesten Nummer der „Marine-Rundschau“ erschienen ausführlichen Bericht über die Bergungsarbeiten, der den Chef des Stabes der Inspektion des Torpedowesens, Regattapitän Michelsen, zum Verfasser hat, erfährt man, was bisher unbekannt war, daß aus dem Bugraum zuerst die Mannschaften, zuletzt die Offiziere — diese waren in der Mehrzahl bereits demutlos — gerettet wurden. Dann heißt es von drei im Turm eingeschlossenen Personen, von denen zwei Offiziere waren: „Leider kam für sie die Rettung zu spät; sie starben auf ihrem Posten. Daß durch ihre Pflichttreue die Rettung der im Bugtorpedoraum eingeschlossenen 28 Seeleute überhaupt nur ermöglicht wurde, ist bekannt. Der Kommandant wußte, daß er nur von der Zentrale und vom Turm aus noch für die Rettung des ihm anvertrauten Bootes wirken konnte. Er tat seine Pflicht und ist nicht unbelohnt geblieben, denn er hat es noch erlebt und durch das Schicksal mit ansehen können, daß durch seine Tätigkeit 28 Mann, also der allergrößte Teil der Besatzung, gerettet wurden. Vom Turm aus setzte er das Ausblafen der vorderen Tauchtanks mit dem Erfolge fort, daß sich das Boot vorn 0,5 Meter aus dem Wasser hob, wodurch die Möglichkeit der Rettung der vorn befindlichen Mannschaft gegeben war.“ Den Namen dieses tapferen, bis ans bittere Ende pflichttreuen, nur auf die Rettung der ihm anvertrauten Menschenleben bedachten, das eigene Leben freudig opfernden Mannes, des Kapitänleutnants Ludwig Fischer aus Darmstadt, wird das dankbare Waterland stets mit höchsten Ehren nennen!

Hamburg, 14. März. Rüböl fest, per 100 62,50. Raffee ruhig, Umsatz —. Saft, Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,8000 loco fest, 6,50. Weizen: Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 16. März 1911. Neustädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Superintendent Wauke.

Freitag den 17. März. Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Jacobi. Orgelvortrag: Präbium von Bach. Evangel. Gemeinde Rufau-Gosgan. Nachm. 4 Uhr in Gosgan: Passionsandacht. Pfarrer Hillmann.

Standesamt Thorn-Möcker.

Vom 5. bis einschl. 11. März 1911 sind gemeldet: Geburten: 1. Arbeiter Anastasius Koloziejski, T. 2. Arbeiter Matthias Wierzbowski, T. 3. Arbeiter Martin Sawicki, S. 4. Arbeiter Wladislaus Rudzewski, S. 5. Arbeiter Johann Bielski, T. 6. Wächter Josef Czajkowski, S. 7. Arbeiter Josef Beszczynski, S. 8. Maurer Bernhard Giesowski, T. 9. Arbeiter Philip Urbanski, S. 10. Magistratsassistent Paul Simon, T. 11. Arbeiter Marian Kolpach, T. 12. Arbeiter Hermann Papke, T. 13. Arbeiter Stanislaus Lenzi, T. Aufgebote: 1. Schlosser August Schulz-Pantow bei Berlin und India Riefeler. 2. Feitohhändler Richard Hauser und Elisabeth Broede. Eheschließungen: keine. Sterbefälle: 1. Paul Bauer, 11 J. 2. Maurergeselle Johann Gadeki, 20 J. 3. Wazlaw Kwatowski, 2 Mon. 4. Felty Gwisbalski, 8 Mon.

Schreiber

(Anfänger), gesucht. Meldungen im Landratsamte, Zimmer 13.

Vom 1. April oder Oftern kann ein

Lehrling

mit guter Schulbildung eintreten. Gust. Ad. Schleh Nachf. Zigaretten-Importeur.

Tapezierlehrling sucht F. Bettinger, Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

2 Malerlehrlinge u. 1 Lauf- stellt sofort ein Biernacki, Malermeister, Gerechtigkeitsstr. 11/13, 1.

Lehrlinge sucht von sofort oder später A. Burdinski, Schneidermeister, Gerechtigkeitsstr. 11/13.

Süngerer Hausdiener und einen Anstifter sucht O. Arand, gewerksmäßiger Stellensvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

10 kräftige

Ziegeleiarbeiter

zu Brau- u. Borten können sich sofort melden in der

Dampfziegelei Michalowo bei Argenan.

Mädchen, Einbrennmädchen, Mädchen für alles sucht Carl Arand, gewerksmäßiger Stellensvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Wirtin, Mädchen, Stuben-, Mädchen, sowie fäm. Personal für Thorn, Berlin, Pommern und Güter, erh. gute Stellen. Emma Totzke, verheh. Nitschmann, gewerksmäßige Stellensvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 29.

Schülerinnen für Buch können sofort oder sp. eintreten. Margarete Scharlowski, Wellenstr. 93. Kinderliebendes, ordentliches

Wirklich ausgezeichnet schmecken

MAGGI Suppen

in Würfel zu 10 Pf. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann an das angelegentlichste. Oskar Schlee, Bromberger Vorstadt, Ecke Talstrasse.

Wirtinnen

für Güter und Hotels, Stützen, Kinderfräulein, Stubenmädchen, gute Köchinnen und fämliches andere Dienstpersonal erhalten Stellung.

Wanda Gnatozynski, gewerksmäßige Stellensvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 35. Telefon 501.

Anständiges, jüngeres, kinderliebendes

Dienstmädchen vom 1. April ab gesucht. Thorn-Möcker, Körsnerstr. 2, pt., I.

Schulreises Kinder mädchen sucht vom 1. 4. d. Js. Frau Ostrowski, Mauerstr. 22, p.

Bürger-Keller.

Sieben Tag: Flaki und Eisbein sowie

bürgerl. Mittagstisch zu soliden Preisen.

Täglich frische Flaki u. Eisbein empfiehlt

Rathaus - Automat.

Ein Laden ist vom 1. Oktober 1911 zu vermieten. O. Scharf, Breitestr. 5.

Wohnungen von 3 Zimmern mit Badeeinrichtung und fäm. Zubehör vom 1. 4. eventl. früher zu vermieten. Zurawski, Wellenstr. 118.

Wilhelmstadt, Wörschstr. 2:

4 Zimmer-Wohnung, verkündigungshalber, Wörschstr. 6:

3 Zimmer-Wohnung per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Culmer Chaussee 49. Fritz Kana.

Eine 2 Zimmer-Wohnung mit heller Küche und allem Zubehör ist vom 1. April zu vermieten. J. Lucht, Thorn-Möcker, Rombuttstr. 29.

Herrenschaftl. Wohnung, Anfolge Vererbung des Herrn Hauptmann Sprenger ist die 2. Etage des Hauses Friederichstr. 6, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js., event. auch von früher zu verm. R. Schultz.

Wohnung, 3 Stuben und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. Wörschstr. 6, Graudenzerstr. 95, Kontordia.

Fischerstraße 45, Wohnung von 6 gr. Zimmern, reichl. Nebengebäude, evtl. auch Stall- u. Burschenstube von sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst part., I.

Helle, trodene

Speicherräume

vermieten p. 1. April Hugo Hesse & Co.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

48. Sitzung vom 14. März, 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trotz zu Solz, Elementarunterrichtswesen.

Die Einzelberatung des Kultusetats wird fortgesetzt. Die Kommission beantragt eine Resolution, nach der die Regierung die untergeordneten Behörden veranlassen soll, auf Vermehrung von Hilfs- schulen für schwachbeachtete Kinder der Volksschule hinzuwirken und darüber zu wachen, daß der ton- sionelle Charakter dieser Schulen gewahrt werde.

Abg. Göbel (Ztr.): Das Volksschulunter- richtsgesetz hat die erwartete Beruhigung noch nicht gebracht. Das liegt vielfach daran, daß die Miensschädigungen den Erwartungen nicht ent- sprechen hat. Auch die Ortszulagen werden nicht in dem erhofften Umfange gewährt. In Oberschlesien gibt es Ortszulagen überhaupt nicht, und die Folge ist manche valante Stelle.

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Zwischen der Zahl der evangelischen und der katholischen Lehrer be- steht vielfach ein starkes Minderverhältnis. Bei den Protestanten kommt schon auf 16 Kinder ein Lehrer, bei den Katholiken hingegen erst auf 77 Kinder. Wie im Vorjahre, habe ich Beschwerde zu führen, daß die Stadt Bittow schon seit Jahren mit dem Bau einer katholischen Schule hingerungen wird. Noch schimmer liegt es in Raumburg.

Abg. Brust (Ztr.): Die unregelmäßige Ver- teilung der Amtszulagen im Regierungsbezirk Münster ist ein Quell der Unzufriedenheit.

Ein Regierungskommissar: Wir sind bemüht, die beklagten Schwierigkeiten zu mildern.

Abg. Dr. Hinzmann (ntl.): Trotz aller Fort- schritte ist für die Lehrerbildung noch viel zu tun. Ich begrüße die Erklärung des Ministers, daß die Mittelschule dem Bildungsbedürfnis der mittleren Volksschichten entsprechen soll. Die Vorbildung zum praktischen Leben muß weiter die Aufgabe der Mittelschulen bleiben. Um schon die Schüler auf die Gefahren der französischen Fremdenlegung aufmerk- sam zu machen, empfiehlt es sich, auch in den Schul- bibliotheken geeignete Werke zu haben.

Abg. Schmitt-Düffeldorf (Ztr.): Die Ent- wicklung des Mittelschulwesens ist zu begrüßen. Nur der Religionsunterricht ist schlecht weggenommen. Zum mindesten sollte auf der Mittelstufe noch eine breite Religionskunde gewährt werden.

Abg. Wismann (ntl.): Die Reichstagenent- scheidung ist jetzt unzureichend. Die Volksschul- lehrer drückt freilich nicht so sehr die Geldfrage wie die Behandlung des ganzen Standes in dieser Frage.

Abg. Thurm (fortsch.): In der Beaufsichti- gung der Mittelschulen bleibt Einseitigkeit noch zu wünschen. Geistliche im Nebenamt sollten hier garnicht in Betracht kommen.

Abg. Ernst (fortsch.): Die Fürsorge für die Mittelschulen ist loblich. Unter ihr darf aber die Volksschule nicht leiden.

Abg. v. Trompczynski (Pole): Das Volkss- chulunterhaltungsgesetz sollte auch auf Polen und Westpreußen ausgedehnt werden.

Abg. Hoff (fortsch.): Die Erklärungen des Ministers über die Besoldung der Mittelschullehrer müssen Enttäuschungen wadrufen. Der Minister meint, ein Vergleich der Lehrer sei mit keiner an- deren Beamtenkategorie möglich. Das sagt man immer, wenn man berechtigte Ansprüche der Lehrer nicht erfüllen will.

Die Resolution der Kommission wird ange- nommen.

Beim Titel Otmartenzulagen liegt vor ein An- trag Dr. Maurer (ntl.), die Regierung zu er- suchen, entsprechend der Regelung bei den Beamten eine neue Berechnung der Otmartenzulage für erste und alleinstehende Lehrer und Schulleiter aufzund- der neuen Gehaltsregelung herbeizuführen.

Abg. Ernst (fortsch.): Die Otmartenzulagen sollten unwiderrücklich gemacht werden.

Abg. Dr. Bieder (fortsch.): Den Antrag Dr. Maurer bitte ich der Budgetkommission zu über- weisen.

Ein Regierungskommissar: Die Finanz- verwaltung macht hier keineswegs Schwierigkeiten. Sie steht vielmehr mit der Unterrichtsverwaltung auf dem Standpunkte, daß ein Bedürfnis nach Zu- lagen über die Otmartenzulagen hinaus nicht vor- handen ist. Gegen eine nochmalige Besprechung in der Kommission haben wir keine Bedenken.

Abg. Dr. Maurer (ntl.): Eine endgiltige Stellungnahme des Hauses in dieser Frage ist bis- her noch nicht herbeigeführt worden. Der Antrag entspricht aber der Billigkeit.

Abg. Heine (ntl.): Die gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre könne nicht dauernd zurück- gestellt werden.

Abg. Hoff (fortsch.): Dem schreibe ich mich an.

Abg. Göbel (Ztr.): Wir begrüßen die Er- höhung des Fonds für Unterstützungen an Lehrer und ihre Hinterbliebenen.

Abg. Graf Clairon d'Haussenville (ntl.): Mit der Überweisung des Antrags Maurer an die Budgetkommission sind wir einverstanden. Die endgiltige Stellung behalten wir uns vor. Doch werden wir ihm voraussichtlich zustimmen. Den Altpensionären bringen wir alles Wohlwollen ent- gegen, auch bei Auserlegung der Reformen, die das allgemeine Staatswohl erfordert.

Abg. Frhr. v. Hedlich (frkon.): Die Haupt- sache ist, daß genügende Fonds da sind und richtig verwaltet werden.

Die Erörterung schließt. Die Otmartenzulagen werden gegen die Stimmen des Zentrums, Polen und Sozialdemokraten bewilligt. Der Antrag Maurer geht an die Budgetkommission.

Beim Abschnitt Laubstummeln- und Blinden- wesen bemerkt

Abg. Styczynski (Pole): Für die Laub- stummeln sollte zum mindesten der Religionsunter- richt in polnischer Sprache erfolgen.

Ein Regierungskommissar: Die An- führung des doppelpragigen Unterrichts ist gerade bei diesen Kindern zu vermeiden.

Beim Abschnitt Wohltätigkeitsanstalten, Volkss- chulbibliotheken und Jugendfürsorge bittet

Abg. Engelbrecht (frkon.) von Ausge- staltung der Volksbibliotheken.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Dem trete ich gerne bei. Hier hat der Borromäusverein hervor- ragend Gutes geleistet.

Beim Titel Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend, 1 Million, liegt eine Petition vor der Harburger Zentrale für private Jugend- fürsorge, eine Bewilligung für Beihilfen aus diesem Titel auch an private Vereinigungen, die sich mit der Pflege der gefährdeten Jugend ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht befassen, sowie eine Petition des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine eine gleichmäßige Verwendung der Mittel an die männliche und weibliche Jugend.

Abg. Hedenroth (kon.): Selten ist ein Titel mit solcher Einmütigkeit begrüßt worden wie dieser. Der Wert der Erziehung der Jugend zu religiös- christlichen Charakteren wird ja immer mehr erkannt. Erfreulicherweise wirken in diesem Sinne schon viele Organisationen. Es droht die Gefahr, daß das heranwachsende Geschlecht unserem Vaterlande, unserem Volke, unserer Religion entfremdet wird. Dem muß bei Zeiten vorgebeugt werden. (Beifall.)

Abg. Kelterbach (Ztr.): Hier haben Reich und Staat bisher viel zu wenig geleistet. Es gibt vieles nachzuholen. Die Jugendvereine haben nicht nach staatlicher Hilfe gerufen, aber sie sind ihrer würdig. Wir wollen die proletarische Jugend nicht inebeln, sondern aus den Fesseln der Sozialdemokratie be- freien. Auf dem Felde des Hospizwesens und der Redigenheime hat der katholische Gesellenverein Vorbildliches geleistet. Auch die katholischen Jugend- vereine sind rühmend zu erwähnen.

Das vertagt sich auf abends 7/8 Uhr. Schluß 7/8 Uhr.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 14. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Die Beratung des

Etats des Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Hanßen (Däne): Ich kann mich den Beschwerden über mißbräuchliche Anwendung des Vereinsgesetzes nur anschließen. Die Hoffnung des Staatssekretärs, daß Aufträge nicht mehr verboten werden würden, kann ich nicht teilen.

Abg. Hausser (Ztr.): Wir verlangen endlich Gesetzänderung, die dem Mittelstande zugute kommen. Der heimliche Warenhandel muß unter- drückt, die Maßnahmen gegen Wanderlager und Wanderaktionen verschärft werden.

Abg. Graf Kanitz (kon.): Nunmehr ist auch das zweite Aufgebot der Redner eingeklärt. Da wird wohl der Staatssekretär sein so lauer ver- dientes Gehalt kaum noch diese Woche bekommen. (Heiterkeit.) Zwischen dem wirtschaftlichen Pro- gramm des nationalliberalen Redners und dem des fortschrittlichen scheint mir eine schwer zu über- brückende Kluft zu bestehen. Gleichwohl hoffe ich, daß die Freisinnigen sich allmählich dem Standpunkt Stresemanns nähern werden, und daß auf diese Weise die Möglichkeit geschaffen wird, daß die bürgerlichen Parteien bei den künftigen Reichstags- wahlen zusammenhalten. (Hört, hört! Heiterkeit.) Eine Vorbedingung dieses Zusammengehens ist nach meiner Auffassung das unbedingte Festhalten an dem Prinzip des Schutzes der nationalen Arbeit.

Der nationalliberalen Petroleumresolution stehen wir nicht ablehnend gegenüber. Der Gedanke ist nicht neu. Ich habe mich hier auch schon sehr ein- bringlich über eine Emanzipation von der Standard Oil Company ausgesprochen. In hohem Grade fragt es sich aber, ob eine auf ein Monopol gerichtete Resolution hier öffentlich diskutiert werden kann.

Geht man auf ein Monopol aus, dann deckt man seine Karten nicht vorzeitig auf; Herr Stresemann hat den Staatssekretär wohl zu niedrig eingeschätzt, wenn er eine öffentliche Erklärung hierzu erwartete. Ich möchte nun auf die Bankbrüche eingehen. Im letzten Jahrzehnt sind große Summen verloren wor- den; die genaue Höhe läßt sich allerdings nicht fest- stellen. Es heißt, daß 20, 50, ja auch 60 Prozent der Depots verloren gehen. Bei der Frankfurter Ver- einsbank dienten längst ausgefallene Hypotheken als Unterlage. (Hört, hört!) Die Revisionen bieten gar keine Garantien. Die Später werden durch die Sucht nach hohen Zinsen immer von neuem in die Arme der Spekulanten getrieben, die die Leicht- gläubigkeit und Unerfahrenheit ausnützen. Bis in die kleinsten Landstädte streifen sie ihre Fangarme. Bei der Bankengruppe sah man von einer Trennung der Depositenbanken ab. Daß die großen Berliner Banken alle zwei Monate einseitige Bilanzen ver- öffentlichten, ist ein Verdienst des Reichsbankpräsi- denten Hansenstein. Aber wer kann Bilanzen lesen, Raum einer unter zehntausend! Und wer weiß denn, ob die als Aktiva aufgeführten Effekten voll- oder unterwertig sind? (Sehr wahr!) Der Selbst- schuß des Publikums ist die Hauptsache. Es sollte nicht hohen Zinsen nachgehen. Die Regierung sollte den Vorschlag der Enquete-Kommission, ein Kon- trollamt für das Bankwesen einzurichten, folgen. Es gilt, den ungesunden Auswüchsen des Börse- wesens, den gemeinschaftlichen Banken energisch zu Leibe zu gehen. Das ist eine der wichtigsten ge- schäftlichen Aufgaben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Hoch (Soz.): Wir führen Lage darüber, daß die berechtigten Klagen nicht berücksichtigt wer- den. Der Bau von Kleinwohnungen wird nur noch mit 2 Millionen unterstützt. Die Privatangelegten müssen warten, die Frage der Sonntagsruhe wird weiter „ermogent“! Von der Konkurrenzklause hört man überhaupt nichts mehr. Die Auflösung der Jugendorganisationen ist eine Vergewaltigung der Arbeiter. Wir müssen der Jugend ihre Ideale wiedergeben, die man ihr geraubt hat. (Lachen rechts.) Die Arbeiterversicherung schließt nicht vor Not. Die Handlungsgehilfen hält man mit Ver- sprechungen hin.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Daß ich im Zentralverbande deutscher Industrieller zu Gast gegeben bin, hat doch wirklich kein parlamen- tarisches Interesse. Daß ich neben Herrn Bued ge- sessen habe, nimmt der Redner als Beweis für

die Abhängigkeit der Regierung vom Zentralver- bande (Heiterkeit). Das sind doch nur faden- scheinige Gründe. Auf der anderen Seite sagte gestern der Abg. Fischer, daß sich Herr Bued in ab- fälliger Weise über die Regierung ausgesprochen habe. Das ist doch ein Widerspruch. In der Beur- teilung dessen, was für die Arbeiter getan werden kann, gehen ja die Meinungen auseinander. Wir haben alle ein großes Interesse an der kulturellen Hebung des Arbeiterstandes. Was bis jetzt geschehen ist, ist ja von sozialdemokratischer Seite nicht unterzückt worden. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist unsere erste Pflicht, für die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes zu wirken. Ein gut gelohnter Arbeiter ist das Beste, was sich das Volk für seine Entwicklung wünschen kann. Wo ist denn die hohe Kultur des deutschen Arbeiters hergekommen? Warum können die So- zialdemokraten so stolz auf die hohe Bildung des Arbeiter sein? Wenn anders ist das zu danken als dem uneigennütigen deutschen Staate. (Stürmische Zustimmung, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir haben unabhängig von Staatswegen an der Hebung der Kultur und der Intelligenz gearbeitet. (Lebhafte Zustimmung, Lachen bei den Sozialdemo- kraten.) Das Maß von Bildung, die Möglichkeit, Zeitungen zu lesen, die Fähigkeit, wirtschaftliche, technische und physikalische Probleme zu verstehen, den arbeitenden Klassen nutzbar zu machen, ist nur zurückzuführen auf die Tätigkeit des Reiches und be- sonders auf die des so viel angefeindeten Preußens. Die Sozialdemokraten tun immer, als ob das ihr Werk wäre. Haben wir nicht ein außerordentlich libe- rales Vereinsgesetz verabschiedet? Den Aus- führungen des Abg. Grafen Kanitz gegenüber kann ich nur sagen, daß wir nicht in der Lage sind, volks- wirtschaftliche Probleme vom Standpunkte einer wirtschaftlichen Anschauung aus, die außerhalb der gegebenen Verhältnisse ruht, zu betrachten. Wir be- mühen uns, die Dinge, die wir vor uns haben, in einer dem Wohl des Ganzen dienlichen Weise vor- wärts zu bringen, im Rahmen unserer Staats- und Wirtschaftsordnung. Greifen wir aber in alle Dinge ein, dann würden wir vielen ein schweres Unrecht tun. Gewiß, die Aufgaben des Staates wachsen ständig. Die Möglichkeit der freien Ent- wicklung des Individuums, die die Voraussetzung unserer politischen Verhältnisse ist, fällt, wenn die Freiheit des Individuums untergebt in der Herr- schaft der Masse. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bin bestrebt, die Geschäfte so zu führen, wie ich es für notwendig halte. Ich bin nicht einseitig genug, um zu verkennen, was die Industrie für unsere kulturelle Entwicklung, für unsere Befruchtung, für das Vater- land bedeutet. (Bravo!) Ich fördere die Interessen der Industrie ebenso wie alle anderen Zweige unseres wirtschaftlichen Lebens. Den Vorgängen im Bankgewerbe schenke ich fortgesetzt die größte Auf- merksamkeit. Ob ein Bankbetriebe erprobtes Geschäft leisten könnte, lasse ich dahingestellt, und ich be- halte mir vor, später darauf zurückzukommen. (Leb- hafter Beifall.)

Abg. Wieleand (fortsch.): Die Vorliebe der Rechten und des Zentrums für den Mittelstand gerade in der jetzigen Zeit verstehen wir. Man will die Blüte von den Schänden der Finanzreform ab- lenken. Bei angemessener Bewegungsfreiheit wird das Handwerk seinen Weg weiter finden. Den großen Befähigungsnachweis lehnen wir ab. Die alte Streitfrage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk sollte endlich erledigt werden. Wir wer- den, wie immer, für alle Interessenten der Hand- werker eintreten. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Camp (Ksp.): Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich fortgesetzt gehoben. Das beweisen auch die Sparkasseneinlagen. Diese Hebung verdanken wir der verhassten Bürgerrechts-Gesetz- gebung, besonders der des preussischen Abgeordneten- hauses. Der Frage des Arbeitswillensgesetzes muß endlich näher getreten werden. In den Fragen des Mittelstandes ist die Haltung des Staatssekretärs Delbrück wohlwollender als die seiner Vorgänger. Neue Zentralstellen zu schaffen, empfiehlt sich erst, wenn das Arbeitsfeld genau abgegrenzt ist. Das Tarifvertragswesen ist noch keineswegs still ge- setztes Eingreifen reif. In der Wohnungsfürsorge freilich sollten wir endlich weiter vorwärts kommen. (Beifall.)

Abg. Junck (ntl.): Der Erklärung des Staats- sekretärs, daß in die Regelung der Tarifverträge nicht ohne Not eingegriffen werden solle, stimmen wir zu, doch wollen wir damit nicht sagen, daß die ganze Angelegenheit nun unter den Tisch fallen soll. Redner erörtert dann ausführlich die rechtliche Seite des Tarifvertrages.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, sobald es notwendig sei, werde ein Gesetz über die Berufs- vereine vorgelegt werden können, ohne dafür eine besondere Stelle zu schaffen. Soweit eine Unter- stützung beim Abschluß von Tarifverträgen durch das Reich notwendig war, habe er noch nie ver- sagt. Es sei dafür ein Referent angestellt mit prak- tischen Erfahrungen, dessen Rat er jederzeit gefolgt sei.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 14. März.

Wenn Graf Kanitz die Tribüne besteigt, so ist das immer ein kleines Ereignis. Selbst die Roten hören dann verhältnismäßig still zu. Schon das zweite Aufgebot ist in die Ge- sechtlinie gerückt, und wenn das so weiter geht, wird Herr Delbrück kein lauer ver- dientes Gehalt in dieser Woche kaum noch bewilligt erhalten, konstatiert der Redner der Rechten. Der Staatssekretär lächelt zustimmend und das Haus macht aus seiner Schandenfreude auch kein Hehl, das Zentrum ist ja im Grunde ge- nommen mit Herrn Delbrück nicht viel zu- friedener als die äußerste Linke. Graf Kanitz

spricht heute schärfer als sonst. Reins seiner wohlberechneten Worte geht verloren. Unbe- hagen verursacht er bei Herrn Bassemann, als er den tiefgehenden Gegensatz in den wirt- schaftspolitischen Anschauungen der National- liberalen und der Freisinnigen, zwischen Dr. Stresemann und dem rundern Freisinnfüh- rer Dr. Wiemer feststellt. Und dann geht er auf die Popularitätsschere Dr. Strese- manns ein. Ein Petroleummonopol ist zweifellos den Massen sympathisch. Wenn man aber ernstlich den Plan verwirklichen will, deckt man seine Karten nicht vorzeitig auf. Dann geht er auf sein Gebiet über, die Kritik an unseren Bankorganisationen und verlangt energisches Vorgehen gegen die gemeingefähr- lichen Auswüchse, wie sie durch die sich häu- fenden Zusammenbrüche zur Geltung gekommen sind.

Genosse Hoch ist natürlich höchst unzu- frieden. Er hält eine lange lange Rede über Nichtberücksichtigung der Ansprüche der Ar- beiterschaft, bezw. der Sozialdemokratie, über Unkultur und geistige Aneignung, verucht zu widerlegen, daß Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften einen ungeheuerlichen Terror- ismus betreiben, entrüstet sich über die Ver- hohle sozialdemokratischer Jugendvereine und erklärt unter tosendem Beifall seiner Gesin- nungsgenossen, daß die große kulturelle Bewe- gung unter der Arbeiterschaft unaufhaltsam sei, Ausnahmegesetze würde sie heute erst recht überwinden. Der Staatssekretär hat bei den letzten Worten die rechte Schulter vorgezogen und zeigt dem Genossen seine breite Front. Er brennt auf eine Auseinander- setzung mit den Roten. Er verfügt gewiß über kein durchdringendes Organ, aber was er sagt, hat Hand und Fuß. Er spielt den Ge- nossen Fischer gegen den Genossen Hoch, Hoch gegen Dr. Müller-Meinungen aus. Als er die Feststellung macht, daß der preussische Staat auch gerade die Arbeiterschaft durch ein groß- artiges Schulsystem in die Lage gesetzt hat, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, erfolgt lautes Lachen auf der Linken. Er läßt sich nicht beirren. Jeder Satz wird mit Nachdruck ge- sprochen und von einer Handbewegung beglei- tet. An der Wahrheit ist nicht zu rütteln, wo gibt es weniger des Lesens und Schreibens Unkundige, als in Deutschland?

Freier spricht Herr von Camp, der einen frischen Hufenertritt ins rote Lager unter- nimmt und unbarmherzig den roten Beschä- nigungsvorhaben entgegentritt. Eine ganze Musterkarte von Beispielen sozialdemokra- tischen Schredensregiments zeigt er. Da hel- fen keine Zwischenrufe, immer neue Beweise bringt er vor. Die Abrechnung war dringend nötig.

Parlamentarisches.

Die Kommission zur Vorbereitung der Elsaß- Lothringischen Verfassungsreform beriet am Dien- stag die grundlegenden Paragraphen 1 und 2. Seitens der Reichspartei wurde erklärt, daß sie den von den verbündeten Regierungen vorbezeichneten Weg gehen wolle, sich aber die Aufnahme von Be- stimmungen über die Religion, die deutsche Sprache, die Presse und dergleichen vorbehalten müsse. Von seiten des Zentrums wurde erklärt, es wolle das Zugeständnis der verbündeten Regierungen, das für Elsaß-Lothringen einen großen Fortschritt be- deute, übernehmen, die von ihm angeregten Ände- rungen seien mehr oder weniger redaktioneller Natur. Eine gleiche Erklärung gab die fortschrit- tliche Volkspartei ab. Ein Vertreter der wirtschaft- lichen Vereinigung sprach sich gegen die hecht- sichtigte Regelung aus. Von nationalliberaler Seite wurde erwidert, daß wenn überhaupt auf gesetz- geberischen Wege politische Verhältnisse verbessert werden könnten, dies durch die großen Vorteile erzielt werde, die den Elsaß-Lothringern geboten wer- den. Allerdings bringe Preußen Opfer, sie würden aber in der Praxis kaum fühlbar sein, da der Bundesrat seit langem das Bestreben habe, in wichtigen Fragen Einstimmigkeit zu erzielen. Namens der Konservativen wurde betont, daß ihre ablehnende Haltung gegenüber der Reform durch die veränderte Situation nicht geändert werde. Die Partei werde gegen die Anträge stimmen. Staats- sekretär Delbrück stellte fest, daß sich alle An- träge nach derselben Richtung bewegen, und ver- wahrte sich gegen die Vorwürfe, daß Preußen zu große Opfer gebracht habe. Seiner Ansicht nach habe das Ansehen Preußens durch die selbstlichere Art gewonnen, mit der es seinen Aufgaben als Präsidialmacht getreu eine Lösung der Frage herbei- geführt habe. Die Abstimmung ergab in der Haupt- sache die Annahme der Anträge. Die Bestimmungen über die drei Bundesratsstimmen in der von den Regierungen vorgeschlagenen Fassung wurden mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Konservative, Antiklerikale und Sozialdemokraten. Mit der gleichen Mehrheit wurde die Wiederher- stellung der beiden Paragraphen der Regierungs- vorlage angenommen, wonach die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen vom Kaiser ausgeübt wird und an der Spitze der Landesregierung ein Statthalter steht, der vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichsanzlegers ernannt und abberufen wird.

